

Das „Volkswacht“
erscheint täglich Montag ausser
Sonntag und ist durch die
Abnehmer, sowie durch die
Buchhandlung, durch die Post und
durch die Eisenbahnen zu beziehen.
Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.,
halbjährlich 2 Mk. 50 Pf.,
jährlich 4 Mk. 50 Pf.
Verlagshaus Nr. 7114.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Subscriptionen
besteht für die einzelnen
Parteien über deren Namen
20 Pfennige, für den Rest
Berufungs- und
16 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
auf der 1. Seite 10 Pfennige, für die
andere 5 Pfennige abgezogen werden.

Nr. 61.

Sonntag, den 13. März 1897.

8. Jahrgang.

Die beste Eisenbahnverwaltung der Welt

nannte ein konservativer Abgeordneter des preussischen Abgeordnetenhauses vor einigen Tagen die Preussen. Es handelte sich um den Antrag des Freisinnigen Brömel, die Personentaxen der preussischen Staatsbahnen zu verbilligen. Die scharfe Kritik, welche bei dieser Gelegenheit an den ganz allgemein sehr verbesserungsbedürftigen Zuständen in unserem Eisenbahnwesen geübt wurde, suchte der konservative Ironiker unter dem lebhaften Beifall der Herren von der Rechten mit obenerwähnter Behauptung zurückzuweisen. Recht interessant ist die Antwort, die Herr von Gerlach in der „Zeit“ des Herrn Pfarrer Naumann jener Behauptung entgegengesetzt, indem er schreibt:

„Die beste Eisenbahnverwaltung der Welt eine Eisenbahnverwaltung, in der 2254 Bahnwärter, 1105 Weichensteller mehr als 13 bis 14 Stunden, 2320 Zugbeamte, 1096 Locomotivbeamte, 313 Bahnhofshilfsarbeiter täglich mehr als 15 bis 16 Stunden zu arbeiten haben!

Die beste Eisenbahnverwaltung der Welt die Eisenbahnverwaltung, die die famose IV. Klasse in all ihrer Schönheit und Bequemlichkeit anscheinend für alle Zeiten zu erhalten gedenkt! Ich kenne kein anderes civilisirtes Land, wo man den ärmeren Theil der Bevölkerung in solche Wartelkästen zwingt. Wer selbst damit gefahren ist, wie ich es erst in diesen Tagen that, weiß, was den Leuten zugemuthet wird, die sie stets und auf weiten Entfernungen benutzen müssen. Es wäre übrigens kein übler Gedanke, die Herren von der konservativen Fraktion vor der Berathung des nächsten Eisenbahn-Etats einmal zu einer etwa zehnjährigen Eisenbahnfahrt in der 4. Klasse einzuladen. Dies Kapitel praktischer Eisenbahnpolitik mit seinen Erfahrungen, die die Herren sonst vielleicht in ihrem Leben nicht zu machen Gelegenheit haben, würde am Ende Manchem von ihnen die Ueberzeugung beibringen, daß es eine dringendere Aufgabe der Wissenschaft ist, sich mit den Zuständen der 4. Klasse als mit denen der D- und anderer Zugzüge zu befassen. Eine Bedingung freilich gilt für die vorgeschlagene Probefahrt: die Wagen sind mit der vorgeschriebenen Höchstzahl zu besetzen.

Die beste Eisenbahnverwaltung der Welt die, wo die Gepäckbeförderung theurer ist als die der Personen selbst! Wenn man in England die riesigen Gepäckstücke umsonst von der Bahn hat befördern sehen, wenn man in Ungarn die Annehmlichkeit gehabt hat, auf gleichgültig welche Entfernung einen noch so schweren Koffer für zwei Gulden ungewogen aufgeben zu können, so faßt man sich erstaunt an den Kopf: das sollten mangelhaftere Zustände als in Preußen sein?

Die beste Eisenbahnverwaltung der Welt die, wo man in schlimmster Weise unter der jedes Maß übersteigenden bürokratischen Kleinlichkeit zu leiden hat! Man muß wirklich auf englischen Bahnen gefahren sein, um beurtheilen zu können, wie weit wir noch zurück sind. Hat man bei uns auf irgend eine Fahrkarte Geld von der Bahnverwaltung herauszubekommen, so hat man sich an eine entfernte hohe Behörde zu wenden und dabei förmlich Schererei und Schreibererei, daß man lieber von vornherein verzichtet. Ist man aus Versehen in einen falschen Zug gestiegen oder über sein Ziel hinausgefahren, so muß man nicht nur eine besondere Fahrkarte für diese unerwünschte Fahrt lösen, sondern womöglich noch Strafe zahlen. In England bekommt man

sein Geld an jedem Schalter heraus, in England kostet die unfreiwillige Extrafahrt keinen Pfennig.

Die beste Eisenbahnverwaltung der Welt die, deren Tarife so entsetzlich unübersichtlich und ungerecht sind, die, deren Züge an Geschwindigkeit soviel, an Beleuchtung Alles zu wünschen übrig lassen, die, die sich an Benutzung der Fortschritte der Neuzeit, z. B. der Elektricität, von Ungarn mit seiner ausgezeichneten Budapest-Untergrundbahn übertreffen läßt, die, die an Bevormundung der Reisenden (Thüröffnen, Platanweisen, Verbot des Auenthalts auf den Plattformen u. s. w.) das Neueste leistet!

In einer Beziehung freilich ist die preussische Eisenbahnverwaltung die erste der Welt; nämlich in dem Herauswirthschaften von Ueberschüssen. An Fiskalität kann sie nicht übertroffen werden. Durch Blagarten, Bahnsteigkarten, Ausnutzung der Arbeitskraft der Beamten u. s. w. wird der denkbar größte Gewinn erzielt. Stolz weist der Eisenbahnminister darauf hin, daß die Betriebsausgaben jedes Jahr zurückgehen, von 1891 bis jetzt von 607 auf 574 Millionen, und die Ueberschüsse riesig steigen, so daß sie heute schon die halbe Milliarde erreichen! Es soll garnicht geleugnet werden, daß, rein finanztechnisch betrachtet, die preussische Eisenbahnverwaltung Großartiges leistet. Aber um so schwerer laftet auf ihr der Vorwurf der mangelnden socialpolitischen Rücksichtnahme. Große Ueberschüsse legen große Pflichten auf. Auch eine Verwaltung, die 500 Millionen der Staatskasse zuführt, kann als gut nicht bezeichnet werden, so lange sie die wichtigsten Verkehrsinteressen gerade der ärmeren Klassen nicht genügend beachtet und ihre Beamten vielfach übermäßig ausnützt und ungenügend bezahlt. Je mehr gerade wir es wünschen, daß die großen Verkehrsmittel nicht Privat-, sondern Gemeineigentum werden, um so mehr müssen wir darauf dringen, daß das Wort von den Musterbetrieben nicht leerer Schall bleibe.

Freilich, so lange die Eisenbahnverwaltung in der „Volks“-vertretung Rückendeckung findet, ist sie wenigstens theilweise entschuldigt, wenn sie keine neue Bahnen einschlägt. Die Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen thun Alles, um in ihr ein gewisses Unfehlbarkeitsgefühl zu erwecken — natürlich nur, soweit es sich nicht um Züge handelt. Denn in dem Punkt ist mit den Herren von der Rechten nicht zu spaßen. So lange nicht jeder D-Zug seinen Speisewagen hat, so lange wird sich Herr Thielen auf entschiedene Proteste von der ihm sonst so wohlgesinnten Seite aus gefaßt machen müssen. Er würde gut thun, diese berechtigten Wünsche zu erfüllen. Dann hat er Ruhe. Denn die Leute, die sich für die bessere Einrichtung oder Abschaffung der 4. Klasse erwärmen, die läßt das Dreiklassenwahlrecht nicht ins Abgeordnetenhaus hinein.“

Daß die Erwählten jenes „elendesten aller Wahlsysteme“, wie Fürst Bismarck einst das preussische Dreiklassenwahlsystem nannte, in ihrer großen Mehrheit nicht für eine Verbilligung der Personentaxen zu haben sind und natürlich der freisinnigen Antrag ohne viel Reden zurückzuweisen, ist ja eigentlich selbstverständlich. Die ausschlaggebenden Herren Großgrundbesitzer müßten ja fürchten, daß nach einer Verbilligung des Reisens ihre sämtlichen „freien Arbeiter“ das Junferparadies Ostelbien verlassen würden!

Politische Rundschau.

— Aus dem Reichstage. Berlin, 12. März.
Das Haus und die Tribünen wiesen heute eine ungewöhnlich starke Besetzung auf, die die Vorlage über die famose Gedächtnisliste für die Gefallenen von 1870/71 glücklich zu Stande gebracht hatte. Aber der große Augenblick, wo dieser urplötzlich aufgetauchte Gedanke von den Volksvertretern berathen werden sollte, ließ länger auf sich warten, als das Programm vorsah. Der Reichskanzler war nicht zur Stelle und die Vorlage, die als zweiter Punkt auf der Tagesordnung stand, wurde zunächst zurückgeschoben. Die Zwischenzeit benutzte Herr von Voeltcher, um im Sitzungsjaale von Parteiführer zu Parteiführer zu wandeln und die Kraft seiner Beredsamkeit an ihnen zu erproben, offenbar ohne besonderen Erfolg. Die Zuhörer interessierten aber währenddessen eine weit schichtige Debatte über die Wirkungen des neuen Zuckersteuergesetzes herbei. Herr Schulz-Duply leitete die Discussion mit beweglicher Klage über die ungerechte Contingentierung der Zuckerfabriken in seiner Heimath ein. Dann folgten sie alle in langem Zuge, die Kardorff, Paasche, Stollberg, Staudy, benen Köfide, Barth, Richter entgegenzutreten. Am ergößlichsten war Herr Paasche; mit großem Eifer und — Born wies er in hellem Aergern über die Zwischenrufe der Linken die Vaterschaft an der Zuckersteueranfrage weit von sich, deren schädliche Folgen nun offen zu Tage liegen. Werthvoll war das Zugeständniß dieses Volksvertreters, daß er nur im Interesse der Zuckerindustriellen gearbeitet hätte. Beendet wurde der Streit natürlich nicht, der an der Stelle, wo er stattfand, beim Stat der Verbrauchssteuern, kaum am Plage war. Inzwischen war der Reichskanzler im Saale erschienen, und nachdem vorher noch das Schuldentilgungsgesetz in zweiter Lesung angenommen worden war, konnte man sich mit der Denkhalle befassen. Der Reichskanzler verlas bereit eine kurze „Begründung“, die an Gründen freilich gar nichts bot. Wie sie auf das Haus wirkte, zeigte die folgende Scene. Herr Bacher beantragte lafonisch Vorberathung der Vorlage durch die Budgetcommission. Genosse Singer erklärte kurz, daß unsere Fraktion eine Commissionsberathung für überflüssig erachtete, weil sie die Vorlage ohne Weiteres verwerfe. Dann begann ein stereotypes Frage- und Antwortspiel zwischen dem Präsidenten und den Führern der einzelnen Parteien, das etwa nach folgendem Schema verlief: Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Galler. Abg. Galler: Ich verzichte aufs Wort. Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Graf Oriola. Graf Oriola: Ich verzichte und so fort mit Grazie sieben oder achtmal. Die Scene entbehrte nicht des Humors. Im parlamentarischen Sprachgebrauch heißt das, daß die Vorlage ein stilles Begräbnis in der Budgetcommission finden wird. — Morgen steht das Haus wegen Stoffmangels die Berathung aus; Montag stehen hauptsächlich Petitionen auf der Tagesordnung.

— Ueber den Marinetat begann die Specialberathung in der Budgetcommission am Freitag Vormittag bei den einmaligen Ausgaben. Dieselbe führte zur Bewilligung der ersten Rate des neuen großen Panzerschiffes „Graf König Wilhelm“, dessen Gesamtkosten sich auf 20 Millionen Mark belaufen. Dagegen wurden bei vier Folgeraten von Schiffs-

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

Abdruck verboten.

Ein kleiner Beamter — ein Vorbild der Mäßigkeit. Es ist, als ob die Regierungen an ihren eigenen Dienern erharteten wollten, wie wenig ein treuer Untertan und guter Arbeiter zum Leben braucht.

Auch Joachim Röder, obgleich er bereits fünfundsanzig Jahre dem Staate diente, zählte noch immer zu diesen Musterknaben. Er wohnte in der Lagerstraße in einem alten Hause mit dunkler Treppe und dunklem Corridor und hatte mit Frau und Tochter und zwei halbwüchigen Jungen zwei kleine Stuben inne, die schlicht und altmodisch eingerichtet waren und von denen die eine dem Vater, sobald er aus dem Bureau nach Hause kam, ausschließlich eingeräumt wurde.

Röder war nicht mehr jung gewesen, als er sich entschloß, ein Weib zu nehmen, und er blieb auch nach seiner Verheirathung der verschlossene, grämliche Geselle, der sich in seiner Isolirtheit geniet. Sein Schrank, sein Schreibtisch, seine Bücher waren für die Familie geschätzte Dinge, die auch als solche respectirt wurden. Er theilte den Mittagstisch mit den Seiner, aber darauf beschränkte sich so ziemlich der ganze Verkehr mit denselben. Sobald er gekostet hatte, begab er sich auf seine Stube, um sich selbst anzugehören, und Niemand durfte es wagen, ihn dort zu stören.

So war er es gewohnt, so war es immer gewesen. Seine Eltern waren biedere Kleinbürger gewesen, denen er „studirte“ Sohn den höchsten Respect einflößte und die ihm wie zu einem höheren Wesen emporstiegen. Zwischen ihm und seiner Frau hatte sich ein ähnliches Verhältnis herausgebildet.

Er hatte einst von einer ihm gleichstehenden Lebensgefährtin geträumt, ausgezeichnet durch Feinheit und Bildung, aber dieser Wunsch war ihm unerfüllt geblieben, wie so viele andere.

Seine Elise gehörte zu jenen guten, beschränkten Seelen, die, wenn sie wirklich einmal Dinge und Verhältnisse in das Bereich ihrer Gedanken ziehen, diese nur oberflächlich zu streifen vermögen.

Sie mußte sich's nicht zu denken, wie es kam, daß ihr Mann, der ihrer Meinung nach mehr wußte, als der Minister selbst, in seiner Subalternstellung verblieb, während junge Gelbschnäbel weit rascher vorwärts kamen. Sie machte seine Bescheidenheit dafür verantwortlich, die ihn antrieb, sein Licht beständig unter den Scheffel zu stellen, und hielt mit ihren Ermahnungen und wohlgemeinten Vorwürfen nicht zurück.

Sie sah es nicht, wie tief er unter den Demüthigungen und Ungerechtigkeiten litt, die er Jahr aus, Jahr ein zu erdulden hatte, sie hatte keine Ahnung, wie sie ihn innerlich aufbrachten und erbitterten und ihm die Augen schärften für die zahllosen Mißstände in Staat und Gesellschaft und die überhandnehmende Corruption.

Aber da sie nichts von dem begriff, was ihn bewegte und innerlich beschäftigte, achtete er sie gering; er drückte sie immer tiefer herab und degradirte sie selbst vor den Kindern. Zwischen diesen Ehegatten gab es denn nichts Gemeinsames als die Sorge um das tägliche Brod, und kein anderes Behagen, als es gemeinschaftlich mit ihren Kindern zu verzehren. Röder besaß im Allgemeinen eine geringe Meinung von den Frauen, und wie das Männern häufig passiert, die eine eifersüchtige Frau ihr eigen nennen, erschien ihm jede Ueberehrlichkeit der weiblichen, jede ihrer Schwächen als bezeichnend für das ganze Geschlecht und er sprach stets nur im Plural von „diesen Weibern“.

So kam es, daß Röder das Kostbarste, mit dem ihn das Schicksal bedachte, nicht zu würdigen wußte, und daß derselbe Mann, der großend klagte, daß er nicht erkannt und verstanden wurde, verständnislos an seinem eigenen Kinde, seinem Töchterchen, vorbeiging.

Er liebte sie ja, ganz natürlich; aber warum sollte ihr eine höhere Berücksichtigung zu Theil werden, als ein weibliches Wesen verdient? Und so war ihre Erziehung so ungeschickt und ungenügend, so ganz verfehlt nach jeder Richtung hin, wie die der meisten Mädchen des Bürgerstandes.

Sie hatte frühzeitig Proben eines lebhaften Geistes abgelegt und eine entschiedene Fähigkeit, sich fremde Sprachen anzueignen, bekundet, die er geneigt war, als Vererbung von seiner Seite anzuerkennen. Er selbst hatte zu Ende der sechziger Jahre, als die russische Literatur die Aufmerksamkeit des gebildeten Westens in ungewöhnlichem Grade erregte, angefangen russisch zu lernen. Uebersetzungen in dieser Sprache wurden damals gut honorirt und er durfte hoffen, sich dadurch einen Nebenverdienst zu sichern, ohne den er nicht mehr auszukommen vermochte.

Als die Kleine so großes Interesse für die fremden Buchstaben zeigte und sie lernen wollte, hatte er in einer willkürlichen Stunde angefangen, sie ihr zu erklären.

Ihre rasche Auffassung machte ihm Spaß; er legte die Sectionen fort, bei denen er selbst lernte, und bald war Helene so weit, dem Papa sein Pensum abfragen zu können, das sie selbst immer schon auswendig wußte. Wohl war ihm einmal der Gedanke gekommen, sie als Hilfsarbeiterin bei seinen Uebersetzungen zu verwenden und so eine Mitverdienende zu gewinnen, aber bald verwarf er ihn wieder. Das weibliche Federweib war ihm verhaßt, seine Vene sollte nicht dazu zählen; überdies war ihm das Behaupt bald lästig geworden, und als eine Erkrankung seiner Tochter eine Unterbrechung ihrer Sprachstudien herbeiführte, wurden sie nicht wieder aufgenommen.

hauften, für welche die ersten Raten in den Vorjahren bewilligt waren, je 1 Million abgesetzt. Für die Bewilligung des großen Panzerschiffes stimmten die konservativen Parteien, die Nationalliberalen, das Centrum, die Vertreter der polnischen Fraction, der freisinnigen Bewegung und der Antisemiten. Die Bewilligung erfolgte also mit 29 gegen 6 Stimmen. In Betreff der weiteren Schiffneubauten, für welche erste Raten in diesem Etat gefordert werden (2 Kreuzer, 1 Aviso, 2 Kanonenboote, 1 Torpedodivision), steht die Verathung noch aus.

Ueber die Flottenpläne schreibt die „Köln. Volkszeitung“:

Es ist die allgemeine Auffassung, daß hinter diesem Plane Niemand anders liegt, wie der Kaiser selbst. Das wird es dem Reichstag sehr schwer machen, seine bisherige rein sachliche Haltung weiter zu führen, weil man auch bei demjenigen, was bewilligt werden wird, mit der Unterstellung nicht sparen dürfte, es sei bewilligt worden aus persönlichen Rücksichten, und nicht aus sachlichen. Wir müssen darum schon jetzt ausdrücklich vor diesem Argwohn warnen. Der jetzige Reichstag und namentlich die Mitglieder der Centrumspartei haben genugsam bewiesen, daß sie ohne Scheu nach oben und nach unten so kommen, wie sie es aus sachlichen Gründen nach bester Ueberzeugung für richtig halten. Schon dieser Umstand des Verhaltens wird das Centrum auch diesmal nicht abweisen. Man möge sich also das Vertrauen zu ihm nicht trüben lassen. Was sachlich notwendig ist, wird auch in diesem Jahre bewilligt werden müssen, und dafür wird auch das Centrum stimmen. Was darüber hinaus liegt, wird das Centrum in diesem Jahre mit derselben Festigkeit ablehnen wie bei früheren Gelegenheiten. Ueber die Einzelheiten des Verhaltens des Centrums läßt sich natürlich noch nichts sagen; darüber werden erst die Specialverhandlungen in der Budgetcommission mit ihren sachlichen Ausführungen aller Art entscheiden dürfen, denn das ist ja eben die Bedeutung dieser Verathungen.

Also, adwarte!

Zur Flottenfrage schreibt die Nationalliberale Correspondenz, daß die nationalliberale Fraction des Reichstages nach eingehender, gewissenhafter Prüfung zu der Ueberzeugung (Ueberzeugung!) gekommen sei, daß die im vorigen Etat geforderten Schiffneubauten vollauf begründet seien.

Zur Flottenvorlage nimmt das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung“, das Wort, um sie zu verwerfen. Nach einigen unverbintlichen Anekdoten heißt es: „Man glaube doch nicht, daß mit den 328 Millionen Mark die materiellen Kosten der Flottenvermehrung abgethan wären! Man erwäge ferner, ob wir das Menschenmaterial haben werden, eine Flotte ersten Ranges, auf die wir losfahren wollen, vollzählig zu besetzen! In hochseemännlichen Kreisen bedauern Bedenken in dieser Richtung. Es soll schon jetzt nur schwer möglich sein, unsere Schiffe mit ausreichend seemannschaft gebildeten Mannschaften zu besetzen. Auch diese Frage scheint uns bisher nicht genügend geprüft, und die Prüfung ist, wie gesagt, um so notwendiger und muß um so eifriger sein, weil wir mit dem neuen Flottenplan erheblich an einer Scheidegrenze unserer Marinepolitik stehen.“

Selbst Regu!

Aus Bundesrathkreisen verlautet jetzt ununterbrochen, daß die Abreise besteht, die Reichstagsdelegation nach vor Osnabrück zu schließen, sobald der Etat feigezeichnet und das Handelsgesetz angenommen ist.

Die Margarinecommission des Reichstages nahm in der gestrigen Sitzung den § 1 an, nach dem die Geschäfte räume und Verkaufsstellen der Margarine, Margarinefabriken und Kunst-Expeller als solche deutlich gekennzeichnet sein müssen. Ferner nahm die Commission den § 2, der die Vermischung von Butter oder Butterrückstand mit Margarine zum Zwecke des Handels verbietet, sowie den § 3, nach dem ein die Ertragskraft der Waare minderer, die Qualität und die Farbe nicht übereinstimmender Waare gemischter ist.

Der Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1896 ist heute erschienen. Die Bankausgaben, welche für 1896 „nur“ eine Dividende von 5.88 Prozent erhielten, betragen für 1896 7.5 Prozent.

Der Vater hatte manchmal mit Veranlassung bemerkt, daß seine Zune höchlich war und immer lieblicher wurde, und sprach er sich darunter setzen, daß er in seinem Zune mit der Zeit kommen würde, nicht er bei seiner Tochter doch nur an eine Gewandlung in diesen Sinne.

Die vier von Männern schon in die Augen sehen und Antwort haben dürfte er, aber die Wirkung ist — und darin gewiß kein zufälliges Gefühl — zu einer geistigen, unantastbaren Herabsetzung führen. Je eher sie mit der Hand kam, um so lieber fällt es ihm sein, denn er konnte fühlen oder die Hand etwas werden. Um die Jungen war ihm nicht lange, um ein das Bild. Es hätte eine Schattenspiele für sein Vater, so ein etwas Ding aller Kind zu leben in einer bestimmten Zeit.

Und wenn seine, seine Meinung auch, und wenn es möglich ist, als der Mutter war, eine unermessliche Sorge würde es ihm niemals gerecht finden, denn „ich nicht nicht“.

„Stehst du zu ihm, und das heißt, seine Erklärung, ist ein Mann und überkommt ihn logisches Denken.“

Und nicht eine Mann und logisches Denken hat kein Wohlstand um die Welt, wenn sie sich verbunden werden, im Sinne zu stehen, um so sein Kind der Gefahr gegenüber, die er konnte und wußte, in seiner ganzen Schöpfung zu erhalten.

Es ward auch seine in die landwirtschaftlichen Formen brachte, geistig und abfällig in jeder Hinsicht und Unerwartetes hat geschäftig. Die bei der Jungfrau dem Worte in irgend erfinden und dem Vater antworten, daß er noch seiner Schicksal sich nicht ändern hat. Sie erfinden nämlich in ihrer Unwissenheit, unangenehm über alle Sympathie des logischen Schicksal und glücklich einseitig über denjenigen des Schicksal sein Mutter.

Im Jahr 1894 hatte die Dividende auf 7,53 Prozent betragen. Das Reich empfängt gesetzmäßig aus dem diesjährigen Gewinn die Summe von 8406924 Mk.

Reichstagscandidaturen. Die „Kölnische Zeitung“ vermutet, daß in dem Reichstagswahlkreise Marburg, den bisher Abgeordneter Dr. Böcker vertrat, Pfarrer Naumann sich als Candidat aufstellen lassen werde.

Die freisinnige Volkspartei in Tilsit beabsichtigt, bei den nächsten Reichstagswahlen für den Wahlkreis Tilsit-Niederung, den jetzt der freisinnige Abgeordnete v. Reibnitz vertritt, den Ortsbürger Brädicke-Geccruppen aufzustellen.

Ein vertraulicher Aufruf zur Unterstützung der Freifrau von Hammerstein kam in einer Berliner Versammlung für den Austritt aus der Landeskirche zur Verlesung. Es heißt darin nach der „National-Zeitung“: „Frau von Hammerstein, die Frau des ehemaligen Chefredacteurs der „Kreuzzeitung“, ist siebenzig Jahre alt, athemlos, seit langem äußerst kränklich und vollkommen mittellos, so daß sie nicht weiß, wovon sie existiren soll. Hat Herr von Hammerstein durch seine Verschlingungen unsere Partei in der Dessektabilität auch schwer geschädigt, so darf man dennoch nicht vergessen, daß der Verurtheilte für die conservative Partei ein halbes Menschenalter gearbeitet hat.“ Unterscriben sind Graf von der Schulenburg, Andriä, Hauptmann a. D. v. Wedell und Freiherr v. Durant. Unter den Zeichnern für einen jährlichen Beitrag befinden sich Generaloberst von Falbersee mit 50 Mark und Landesdirector von Rautenfeld mit 20 Mark. Daß die Parteigenossen die schuldlosen Angehörigen des weiland Parteiführers unterstützen, ist doch eine Anstandspflicht.

Den hellen Sächsen soll gewaltiges Heil widerfahren. Unter dem „niedrigen Einbrude“, den in der conservativen Versammlung am Sonntag die Rede des Grafen Herbert Bismarck hervorrief, ist, den „Dresd. Nachrichten“ zufolge, von mehreren Seiten der Gedanke angeregt worden, den ältesten Sohn des Fürsten Bismarck für die nächsten Reichstagswahlen als Candidaten der „nationalen Parteien“ in Dresden-Althaus anzustellen, da allein eine solche Candidatur die Gewähr geben könne, daß nicht auch dieser Wahlkreis an die Socialdemokratie falle.

Als der Sohn seines Vaters soll in Dresden das Vaterland reiten. Wir wünschen ihm viel Glück und unseren Dresdener Genossen viel Vergnügen. Ob die Antisemiten, die jetzt den Kreis innehaben, auch einverstanden sein werden?

Das „einige liberale Bürgerthum“ in Jalta „inhabender Differenzen“, hervorgetreten in der am Sonntag in Osnabrück abgehaltenen Landesversammlung, beklagen die Parteilinien der deutschen und der freisinnigen Volkspartei für Baden die Auflösung der bisherigen gemeinsamen Organisation.

Oesterreich-Ungarn.

Die Reichsrathswahlen in Galizien und Böhmen haben vortreflich gewählt. Dem künftigen Sieger, dem kleinen Bader in Wien, folgte ein anderer Sieger für den großen Bader in seinem Reichthum, in Galizien selbst. Die beiden Hauptstädte des Landes, die einzigen Wahlkreise, in denen direct gewählt wird, wählten auch glänzend die Socialdemokraten in das Abgeordnetenhaus. Starke Reges folgende Mittheilungen aus Galizien vor:

Krasau, 12. März. Das „prolet (So.)“ mit 1000 gegen 600 Stimmen gewählt.

Legnica, 12. März. Für wurde Bogdanowicz (So.) in einer Wahlrunde gewählt. Genauere Zahlenangaben sind nicht möglich.

Die Bohemien sind ebenfalls glänzende Resultate erzielte. Es sind wieder gemeldet: Wlizen, 12. März. Gewählte Ant. Bratny wurde mit 404 gegen 300 Stimmen gewählt.

Wroclaw, 12. März. Gewählte Jellner mit 400 Stimmen Mehrheit gegen die anderen Antisemiten und Sozialisten.

Wien, 12. März. Die heutige Wahl in der hiesigen Stadt wurde durch die Partei des Herrn. Wilhelm Schickel, 20. Gewählte Rudolf Wlizen, Sibogen, Zochenski, Jahn und Kutschak unter mit einem Major der Socialdemokraten Dr. Verlanz.

Die Wahlkreise waren durch die Wahlkreise aus Wien, die Gewählten Dr. Müller, Dr. Jahn und Dr. Gerschke.

Wien, 12. März. Für wurde Gewählte Jellner mit 400 Stimmen Mehrheit gegen die anderen Sozialdemokraten gewählt.

In Wroclaw wurde durch die Wahlkreise für die Wahl des Gewählten Dr. Müller, Dr. Jahn und Dr. Gerschke gewählt.

Wien, 12. März. Die heutige Wahl in der hiesigen Stadt wurde durch die Partei des Herrn. Wilhelm Schickel, 20. Gewählte Rudolf Wlizen, Sibogen, Zochenski, Jahn und Kutschak unter mit einem Major der Socialdemokraten Dr. Verlanz.

Die heutigen Reichstagswahlen haben ein sehr interessantes Resultat gebracht. Im Central-Berger wurden die beiden bisherigen Reichstagsmitglieder, Gedenk und Jahn, wieder gewählt. Im Wroclaw wurde gewählte Jellner mit 400 Stimmen Mehrheit gegen die anderen Sozialdemokraten gewählt.

einer selbstständigen Partei gemacht. Viele testatische Arbeiter sind eben bereits zur Bauaktion ausgewandert.

Franreich.

Die neue Untersuchung der Panama-Angelegenheit ist in flotten Gange. Arton wurde gestern von 1 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends verhört. Er überlieferte dem Untersuchungsrichter zwei Adressen und bezeichnete die Bücher der Panama-Gesellschaft, in welchen derselbe seine Behauptung bekräftigen werde. Diese waren früher von der Gerichtsbehörde noch nicht durchsucht worden, denn damals richtete sich die Untersuchung nur gegen eine Anzahl von Parlamentariern und wurde von einer Commission ausgeführt, die kein Hausdurchsuchungsrecht hatte. Herr Boittevin begab sich gestern zunächst zu dem Liquidator der Panama-Gesellschaft, Lemarquis, beschlagnahmte bei demselben eine Anzahl Geschäftsbücher und fuhr von dort nach der Rue de la Chaussee d'Antin, wo sich das neue Geschäftslocal der Panama-Gesellschaft befindet. Auch hier wurden mehrere Geschäftsbücher beschlagnahmt. Doch soll der Haupterfolg des Untersuchungsrichters in den Erkundigungen bestehen, die er vom Personal einzog. Die Zeitungen wollen wissen, daß er Arton jetzt nicht mehr brauche.

Madagaskar.

Auf Madagaskar kommen die Franzosen nicht aus den Schwierigkeiten heraus. Um endlich reinen Tisch zu machen, haben sie es nun mit recht drastischen Mitteln versucht. Ein Telegramm des Generals Gallieni bestätigte die Meldung, daß die Königin von Madagaskar nach der Insel Réunion verbannt worden ist. Sie hat Tananarivo am 28ten v. M. verlassen. Die Abelskaste und die Führer von Van den beharren indeß dabei, sich des Namens der Königin weiter zu bedienen, um die Bevölkerung aufzureizen.

In Tananarivo ist ein eingeborener Generalgouverneur eingesetzt worden. Der Palast der Königin ist zur Benutzung für französische Schulen bestimmt worden.

Deutscher Reichstag.

190. Sitzung vom 12. März 1897. — 1 Uhr.

Zunächst wird die Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1895/96 in dritter Verathung und in der Gesamtabstimmung ohne Diskussion erledigt. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung, die Vorlage betr. die Errichtung einer Seidenhalle für die gefallenen Krieger, wird auf Vorschlag des Reichstages für längere Zeit zurückgestellt.

Es folgt deshalb die zweite Verathung eines Gesetzes wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen aus dem Etatsjahre 1897/98 zur Schulden Tilgung. Berichterstatter ist Abg. Dr. Lieber (Centr.).

Der Gesetzentwurf ist in der Commission nicht verhandelt worden. Paragraph 1 der neuen Fassung scheidet dem Reich 50 Millionen mehr als die ursprüngliche Fassung ihm laßt (30 Millionen), um die Summe der Schulden Tilgung dienbar zu machen. In § 2 ist dem Reich drei Viertel der baaren Ueberweisungen reservirt zur Schulden Tilgung, statt der Hälfte wie die Vorlage wollte. Paragraph 3 bestimmt, daß dem Reich auch derjenige Betrag zur Schulden Tilgung reservirt bleiben soll, um welchen etwa im Etatsjahre 1897/98 das Rechnungsergebniß der Ueberweisungen Summe höher sein wird, als das Etatsjahr.

Reichschatzsecretär Graf Posadowsky erklärt, es sei begründete Aussicht vorhanden, daß die verbündeten Regierungen dem Gesetzentwurf, wie ihn die Commission gestaltet hat, zustimmen werden.

Abg. Richter (freis. Sp.) hat Bedenken gegen den § 3, der im Wesentlichen auf den Riquelischen Automaten hinauslaufe. Der Gesetzentwurf sei der erste Schritt zur Aufgabe der letzten Frankentein.

Reichschatzsecretär Graf von Posadowsky sucht die Bedenken des Abg. Richter zu zerstreuen. Die Discussion wird hierauf geschlossen.

Die einzelnen Paragraphen des Entwurfs werden angenommen. Es folgt die zweite Verathung des Etats der Zölle und Verbrauchsteuern.

Die drei „Zölle“ und Tabaksteuer werden ohne Debatte erledigt. Bei der Zuckersteuer (51 Mill. Mark) beschränkt sich Abg. Schulz-Wechsungen (freis.) über ungerechte Contingentierung der das neue Zuckersteuergesetz über die Zuckerfabriken seiner Provinz herbeigeführt habe.

Graf von Posadowsky: Solche Klagen kommen nicht unerwartet; sie sind eben bei der Contingentierung unvermeidlich. Jedemfalls ist das Gesetz nicht verkehrt worden. Bieselicht empfehlend sich aber, die Instanzen, die über die Contingentierung zu entscheiden haben, angewiesen, bei der Contingentierung neuer Fabriken mit äußerster Vorsicht zu verfahren.

Abg. von Kardorff (freis.): Die Klagen über ungerechte Contingentierung haben wir schon beim Branntweinsteuergesetz gehabt. Ich bebauere noch heute, daß man damals meinen Vorschlag, landwirtschaftliche Sachverständige herbeizuziehen, abgelehnt hat. Auch bei der Rüdensteuer sollte die Contingentierung nicht nur in den Händen der Steuerbehörden, sondern auch landwirtschaftlicher Sachverständigen liegen. Bieselicht empfehlend es ist, daß der Bundesrath eine besondere Commission zur nachträglichen Kontrolle der Contingentierungen einsetzt.

Abg. von Staude (cons.) erinnert daran, daß er diese Verfahren im vorigen Jahre vorausgesetzt habe und bedauert, daß man nicht wie er angeregt, einen Verwaltungsgerichtshof für Contingentierungskontrollen eingerichtet habe.

Graf von Posadowsky weist auf die technischen Schwierigkeiten bei der Abschätzung der einzelnen Fabriken zum Contingent: Sachverständige würden schon jetzt hinzugezogen. Abg. Dr. Baasche (natl.): Au der Ueberproduktion der Zuckerfabriken ist die Einkommensteuer (Rosen Ueß), die mit ihrer Zustimmung eingeführte Contingentierung begründete die großen Schäden. Bieselicht empfehlend werde diese Contingentierung bald wieder geändert werden. Abg. Koebele (fr. Sp.): Der Abg. Baasche mit der Rechnung sagt, daß die Vertheilung der neuen Zuckersteuer unzulässig. Das einzige Mittel zur Rettung der Zuckerindustrie ist die internationale Abschätzung der Prämien. Graf Posadowsky: Verhandlungen darüber sind bereits im Gange, doch fragt es sich, ob Frankreich bereit ist, mit uns indirecten Erträgen aufzugeben. Die Regierung wird jeden Schritt in dieser Richtung freudig begrüßen; die ererbten Ueberproduktionen dürfen zur Ermäßigung der Steuer dienen. Abg. Dr. Baasche (natl.): Nicht die Zölle, sondern die Zuckersteuer und ihre Freunde haben das Gesetz angetrieben und es angenommen, daß diejenigen geschädigt hat, denen es helfen sollte, und nur den unglücklichen Contingentierten nützt. Es ist das schließliche Gesetz, das neben dem Fortgeschritten gemacht ist. Abg. Graf von Stollberg weist auf eine letzte Contingentierung. Der Herr könne unter dem Gesetz leben. Abg. Dr. Baasche (natl.) weist auf fortwährendem Schaden der Zuckerindustrie, daß das Gesetz gegen seinen Widerstand in Stande gekommen ist; wenn er auch möglicherweise um so schmerzlicher hätte. Immer kein sagen sei leicht. (Große Heiterkeit.)

Reichssecretär Graf Borsdorff: Das neue Gesetz dient die Anpreisung nicht, die dagegen gerichtet werden; das Sinken der Zuckerpresse hat nichts damit zu thun. Die Zuckerproduzenten sind in der ganzen Welt unzufrieden.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Dr. Barth und von Stauby wird die Discussion geschlossen.

Der Titel „Zuckersteuer“ wird hierauf genehmigt. Dem Etat der Branntweinsteuer weist Abg. Dr. Paasche (nall.) auf die Erfindung einer brauchbaren Spirituslampe hin, die Seitens der Regierung nicht genügend unterstützt werde.

Abg. Richter (fr. Sp.): Das ist nicht richtig, denn sogar das Staatsministerium ist in besonders feierlicher Sitzung mit Spiritusglühlicht erleuchtet worden. (Heiterkeit.) Man will nur die Concurrenz des Spiritus gegen das Petroleum zu Gunsten der Landwirtschaft mit Staatsmitteln gefördert haben.

Abg. v. Kardorff (r. Rp.): Der Abg. Richter wendet sich freilich gegen alles, was der Landwirtschaft zu Gute kommen kann. Wenn jetzt eine Spirituslampe ohne Glühkrumpf erfunden ist, so kann diese den ärmsten Gegenden Deutschlands, den factoselbauenden, aufhelfen, und die Lampe des armen Mannes werden.

Abg. Dr. Paasche bleibt dabei, daß die Spirituslampe ohne Glühkrumpf staatl. Unterstützung verdiene. Abg. Richter sei ungenügend orientirt.

Abg. Richter: Die liberale Presse ist nicht gegen die Spiritusbelaugung und nicht gegen die Landwirtschaft, sondern nur gegen die Staatszuschüsse. Die Spiritusindustrie ist nur ein geringer Factor bei der Zunahme des Kartoffelbaus, die von dem Wachsthum der Bevölkerung abhängt.

Schatzsecretär Graf Borsdorff kann eine weitere Preisermäßigung für denaturirten Spiritus nicht weiter in Aussicht stellen.

Die Discussion wird geschlossen, der Titel bewilligt. Es folgt die erste Lesung der Vorlage, betr. Errichtung einer Gedächtnishalle für die Gefallenen von 1870/1871.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Ich weiß wohl, daß nüchternere Auffassungen sich der Vorlage, welche die Errichtung einer Gedächtnishalle bezweckt, entgegenstellen und es ablehnen, eine größere Summe für ideale Zwecke zu verwenden, mit Rücksicht auf die Lage der Reichskassen. Es stehen sich hier eine praktische, materielle Auffassung gegenüber, die der Meinung ist, es sei zweckmäßiger, unsere Dankbarkeit durch Fürsorge für die überlebenden Angehörigen zu betätigen, und eine localere, die es für geziemend hält, in diesem Jahre, wo wir das Gedächtniß des hochseligen Kaisers feiern, auch bei einfachen Mannes zu gedenken, des Soldaten, der furchtlos in den Tod ging. Erinnern wir uns doch des Sommers 1870, wie daalbar wir damals den Kämpfern und ihren Führern waren, als der Bürger und Bauer zu Hause die Sicherheit erlangte, daß Haus und Hof von feindlichen Einfällen verschont bleiben würden. Erinnern wir uns der Bewunderung, die wir den tapferen Gefallenen schenken; ihnen gebührt ein glänzendes Zeichen der Dankbarkeit. Man sagt, daß für ihre Gedenden schon dadurch gesorgt sei, daß ihre Namen in den Kirchen und auf den Kriegereidmälern ihrer Heimath verzeichnet seien, wenn die Nation sie gebührend ehren will, so müssen ihre Namen zur nachhaltigen Erinnerung vereinigt werden. So kann ihnen das ganze Vaterland seine Dankbarkeit bezeugen.

Abg. Dr. Baquem (Centr.) beantragt die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetcommission.

Abg. Singer (Sec.): Ich habe im Namen meiner Fraktionsgenossen zu erklären, daß wir a limine gegen die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetcommission stimmen. Wir können dieser Ehrgang, wie sie durch die Vorlage verlangt wird, nicht zustimmen. Wir sind zugleich der Meinung, daß die Sache heute vollkommen spruchreif ist und keiner Commissionsberatung bedarf. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Die Redner der anderen Parteien verzichten sämtlich aufs Wort.

Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten der Budgetcommission überwiesen.

Der Rest der auf der Tagesordnung stehenden Stats wird debattelos nach den Vorschlägen der Commission genehmigt.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. Dritte Lesung des Schulden-tilgungsgesetzes; Petitionen.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Kleine Rundschau.

Wendenburg, 12. März. In der vergangenen Nacht ist aus der hiesigen Strafanstalt ein zu lebenslänglichem Puchthaus verurtheilter Berbercher entwichen. Militärabtheilungen durchsuchen die Umgegend.

Durch vorzeitige Explosion einer Dynamitpatrone wurden am Donnerstag auf der Feste „Monopol“ bei Gamen (Dortmund) drei Bergleute getödtet und ein Bergmann schwer verletzt.

Was man nicht sieht! Der Holzarbeiter Steiner aus Steinach, welcher seine Selbstbe erdroffelt hatte, wurde Freitag Vormittag 9 Uhr im Ruchthaus zu Untermaßfeld vom Scherichter Hinkel enthaupet.

Durch niedergehende Kainitmassen im Staatsbergwerke Leopoldshall ist eine größere Anzahl Bergleute verschüttet worden. Vier wurden getödtet, vier andere erheblich verletzt.

In den Ardennen ist seit Mittwoch wieder starker Schneefall, so daß der Verkehr aufs Neue unterbrochen ist. In Werbomont und Mantran liegt der Schnee über 30 Centimeter, bei der Baraque de Traiture über 50 Centimeter hoch. Die Uferbewohner der Durtche sind vor Ueberschwemmungen gewarnt worden.

Eine große Panik entstand Donnerstag Abend in der Ambrosiuskirche in Paris nach Schluß der Predigt, als mehrere Zuhörer plötzlich „Es lebe die Anarchie“ riefen. Die Polizei mußte einschreiten und verhaftete acht Anarchisten, in deren Besitz sich zahlreiche Mordinstrumente befanden. Die Geschichte sieht einigermaßen verdächtig aus.

„Biliges Vergnügen.“ Das Regierungsjubiläum der Königin von England ist noch drei Monate entfernt. Dennoch werden in London Fenster und Zimmer an den Straßen, durch welche der Zug der Königin fährt, schon jetzt zu ungeheuren Preisen vermietet. Für ein Stockwerk eines Hauses, von dem man die Westthür der St. Pauls Kathedrale sehen kann, wo die Equipage der Königin während des Gottesdienstes im Freien halten wird, sind 2000 Pfr. (40,000 M.) für die wenigen Stunden bezahlt worden.

Ein degradirter russischer Oberst. Der Oberst Nikitin des 170. Schützenregiments Infanterie-Régiments wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zum Verluste sämtlicher Rechte und zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Der Gar hat das Urtheil bereits bestätigt.

Locale Rundschau.

Breslau, den 13. März 1897.

Die Fleischvertheurer an der Arbeit. Im Provinzial-Landtag kamen gelegentlich der Beratung eines Entwurfs betreffend die obligatorische Schweineversicherung auch wieder die Klagen der Agrarier über die niedrigen Fleischpreise zur Sprache. Dabei wurde auch Seitens der Commission der Vorschlag gemacht, der Provinzial-Landtag solle seine Zustimmung auch davon abhängig machen, daß die schlesische Auslandsgränze gegen die Einfuhr von Schweinen gesperrt wird. Oberbürgermeister Dr. Brünning-Deuthen D. sprach

sich mit Entschiedenheit gegen die Sperrung der Auslandsgränze aus. Der obereschlesische Arbeiter sei auf Fleisch aus Rußland angewiesen. Derselbe sei gewohnt, Schweinefleisch zu genießen. Wenn dasselbe durch die Verhinderung der Einfuhr vertheuert werde, so müsse die obereschlesische Industrie darunter leiden. Diese könne, wenn sie dem Besten gegenüber concurrenzfähig bleiben wolle, keine höheren Löhne zahlen, um den Arbeiter zu befähigen, theureres Fleisch zu kaufen. Wenn der Import aus den Nachbarländern abgeschlossen werde, sei es unzweifelhaft, daß das Schweinefleisch so vertheuert werde, daß der Arbeiter dazu gebrängt werden würde, amerikanischen Speck zu gebrauchen. Schlesien und seine Nachbargebiete seien nicht im Stande, Oberschlesien mit billigem Fleische zu versorgen. Die schlesische Landwirtschaft habe von der Sperrung der russischen Gränze auch nicht einen Deut Vortheil. Graf Zedlitz behauptet, die Verhältnisse in Oberschlesien lägen nicht ganz so, wie es zur Zeit scheine. So unglücklich sei der obereschlesische Industriebezirk in Bezug auf die Fleischversorgung nicht, daß er absolut auf das Ausland angewiesen wäre. Der obereschlesische Industriebezirk habe kein Privileg, billigeres Fleisch zu essen als andere Landestheile. Schlesien sei in der Lage, Oberschlesien mit Schweinefleisch zu versorgen, vorausgesetzt freilich, daß, wenn auch nicht hohe, sondern mittlere, stabile Preise Blag greifen.

Die Concurrenz des russischen Fleisches wolle die Agrarier sich vom Halse halten, die billigen ausländischen Arbeitskräfte sollen natürlich auch fernhin den einheimischen Arbeitern Concurrenz machen dürfen. Bei einem großen Streik werden Agenten in aller Herren Länder gesandt, um Ersatzarbeiter für die Ausländigen herbeizuschaffen. Ob die letzteren dabei zu Grunde gehen, darum kümmert sich Niemand. Wo bleibt da der Schutz der nationalen Arbeit?

Eine außerordentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums findet nächsten Montag Nachmittags 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen die Vorlagen, welche in der letzten Sitzung unerledigt geblieben sind.

Geschäftspatriotismus. Das Berliner Polizei-Präsidium erläßt folgende Mittheilung:

Unter der Firma „Centralstelle der Kaiser Wilhelm-Gedächtnisgabe“ verbinden zwei diege Kaufleute Prospector an patriotische Vereine, Cligaren-, Vooke-Gesellschaften und Behörden, in denen zum Bezug eines „Wandlammens“ aufgefordert wird. Die Fassung der Prospector, unter denen sich ganz unberechtigter Weise ein Siegel mit dem preussischen Adler befindet, während auf den Briefumschlägen neben der Firma der Reichsadler abgebildet ist, ist geeignet, den Irrthum zu erzeugen, daß der Betrag des Geschäfts ganz oder theilweise patriotischen oder wohltätigen Zwecken zu Gute kommen soll oder daß es sich um ein amtliches Unternehmen handelt. Beides ist jedoch — soweit bisher bekannt — keineswegs der Fall, vielmehr fließt der Betrag lediglich in die Tasche der beiden Privat-Unternehmer.

Moral: Der Geschäftspatriotismus bringt nur dann Vortheil, wenn er geschickt inscenirt wird. Wer ihn zu plumptreibt, fällt hinein!

Ein Arbeiter-Secretariat haben die organisirten Arbeiter Stuttgarts errichtet. Der Gemeinderath der schwebischen Hauptstadt wurde davon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß das Institut zwar eine Schöpfung der organisirten Arbeiter sei, jedoch an Jedermann unentgeltlich Auskunft ertheilen werde; die Gemeindecolliegen möchten dem Secretariat die nöthige Beachtung zu Theil werden lassen. In der letzten Gemeinderathssitzung brachte nun der Vorsitzende den Mitgliedern das Schreiben zur Kenntniß, worauf derselbe beauftragt wurde, für diese Mittheilung zu danken; gleichzeitig wird dem Arbeitersecretariat mitgetheilt, daß alle städtischen Beamten zur Auskunftsertheilung in städtischen Angelegenheiten offen stehen.

In der gestern stattgehabten Generalversammlung der Elektrischen Straßenbahn Breslau wurde, wie die Bresl. Zig. berichtet, außerhalb des Rahmens der gewöhnlichen Verhandlungsgeschäfte die Frage des Baues der neuen Linien aufgestellt, die gegenwärtig im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht. Ein auswärtiger Actionär richtete eine diesbezügliche Anfrage an die Verwaltung, auf welche ihm erwidert wurde, daß zunächst drei Linien in Aussicht genommen seien und zwar: 1) nach dem Oberthor bis an die Stadtgränze, 2) vom Ende der Tauentzienstraße nach Rothfischgraben und 3) als wichtigste von der Hörsingstraße nach dem Südbahnhof; es schweben zur Zeit Unterhandlungen mit dem Magistrat, der, wie bekannt, erlöschende Bedingungen gestellt hat, die sich besonders auf die Witterung der Gasse bezieht. Eine weitere Auskunft könne bei dem Stande der Verhandlungen zur Zeit nicht gegeben werden.

Die Gesellschaft für esthische Culture veranstaltet Montag, den 15. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Concerthauses, Gartenstraße, einen öffentlichen Vortrag Herr Dr. Georg Muzler wird über „Die Bedeutung der Musik für das Culturleben eines Volkes“ sprechen. Gäste, Damen und Herren, sind willkommen.

Amstellung Obauerstraße Nr. 34. Die berühmten Colossalgemälde „Bitriol“ von Professor Emil Reide. „Lado Gobida“ von V. Fleisemann, „Coreley“ von E. Sturm sind auch Sonntags von Morgens 11 bis Abends 9 Uhr mit Ausnahme der gottesdienstlichen Stunden zu sehen. Wer an den Wochentagen keine Zeit hat, wird gerne den Sonntag zu einem Besuch der hervorragenden Kunstwerke benutzen wollen, die bisher in Berlin, Hamburg, Dresden, München u. s. w. allgemeine Bewunderung erregt haben.

Frauenbildungs-Verein, Katharinenstr. 18. Am letzten Montag sprach Herr Dr. m. d. Callomon über Krankenpflege und gab sehr dankenswerthe Anweisungen für Privatpflege; daran schloß sich eine Debatte über die Ausbildung weltlicher Krankenpflegerinnen. Dem Vortragenden, sowie Herrn Pianisten Markt, der mehrere Vöcien mit vorzüglicher Technik vorstellte, dankte lebhafter Beifall. Der nächste Vortrag findet am 15. März statt.

Fahrer in 1. Klasse. Nach einer Befugung des preussischen Eisenbahnministers ist es von jetzt ab allen Radfahrern gestattet, ihre Räder mit in die vierte Wagenklasse zu nehmen ohne dafür eine besondere Vergütung leisten zu müssen.

Feuer. Gestern Abend gegen 10 Uhr brach im Stalle des Gasthofes „zum alten Biektunge“ auf der Schwerstraße in Folge Explosion einer Lampe Feuer aus, welches jedoch vor Entweichen der Feuerwehr gelöscht wurde. — Desgl. wurde an demselben Tage in den Nachmittagsstunden die Feuerwehr nach Gräßhenerstraße 74 gerufen, wo ein größerer Brand entstanden war, welcher eine längere Thätigkeit der Mannschaften zur Folge hatte.

Unfälle. Einem Schiffer fiel ein Sack Getreide mit solcher Wucht auf das rechte Bein, daß dasselbe gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde in das Allerheiligenhospital gebracht. — Ein

Barbierehring schnitt sich mit einem Rasirmesser das obere Glied des Mittelfingers der linken Hand vollständig durch. In einer Unfallabtheilung wurde ihm Hilfe zu Theil. — Am 9. d. M., Nachmittags, brach auf der Ronhauptstraße die Unterachse eines zweispännigen, mit Ries beladenen Wagens, wobei der Lastwagen auf die Schienen der Pferdebahn zu liegen kam. Der Betrieb der Pferdebahn blieb etwa eine halbe Stunde gestört, denn der Wagen konnte erst von den Schienen entfernt werden, nachdem man einen Theil der Sanbladung vom Wagen abgehaut hatte. — Auf der Burgstraße (heute gestern Mittag) das vor einem Fremder gestoppte Pferd und rannte dabei an einen Holzwagen an, wobei durch die Detaschel eine Scheibe zertrümmert wurde.

Sturz aus dem Fenster. Gestern Mittag, kurz vor 12 Uhr, sprang auf der Gwahlstraße eine Frau aus dem 4. Stock eines Hauses auf die Straße und erlitt tödtliche Verletzungen.

Verhaftungen. In der Nacht zum 11. d. M. wurde in den Zellerräumen eines Grundstücks auf der Enderstraße ein Mann abgefaßt, bei dem man eine große Anzahl Dittschei und zwei leere Säcke vorfand. Der Verdächtige wurde der Polizei zugeführt. — Vorgestern Nachmittags wurde auf dem Ezerlerplatz ein Kämpfer durch einen Zeiganten festgenommen, weil er fortgesetzt die exercirenden Soldaten belästigt hatte. Der Kämpfer wurde einem Schutzmänner übergeben.

Verletzte. Gestern Mittag wurde auf der Ernststraße ein ungefähr 3 Jahre alter Knabe verirrt angetroffen und in das Armenhaus gebracht. Das Kind ist u. A. mit grauem Mantel, Standschuhen und Wätschmilde bekleidet.

Schwindler. Vorgestern Nachmittags kam ein unbekannter war 30 Jahre alter Mann in die auf der Hörsingstraße gelegene Wohnung einer Wittwe und verhandelt es, bei derselben unter Vorpiegelung falscher Thatfachen den Betrag von 2 M. zu erschwindeln. Der Betrüger war etwa 1,70 Meter groß und mit grauem Ueberzieher und grauem Hute bekleidet.

Polizeiliche Maßnahmen. In das Polizeigefängniß wurden am 11. d. Mts. 51 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt, ein goldener Siegelring, ein Aluminiumarmband, eine Gutschspiel mit zwei Herrenhüten, ein künstliches Gebiß, eine weiße Bettdecke, eine Knabenpelzjacke und ein Kerzloch. — Am Regen der Marienstraße ist ein defecter Rahn angefahren worden. — Ber Loren wurden: eine graue lederne Handtasche mit einer Anzahl Schlüssel, ein goldener Manschettenknopf, ein Bierzettel mit Widmung, eine blaue Bonnetmaske, sowie ein Jahresbericht und ein Rassenabschluß für 1896 des Breslauer Schwimmvereins von 1885.

Gewerbegericht. Sitzung vom 11. März. Zwischen dem Arbeitspersonal und dem Director des Viehdiebstahls Varietés scheint ein patriarchalisches Verhältnis gerade nicht zu herrschen. Der Bühnenmeister Burggraf, der vom Director Wandelt gegen ein Monatsgehalt von 120 Mark angestellt war, aber ohne Kündigung entlassen wurde, erhebt einen Anspruch von 300 Mark. Nach dem Arbeitsvertrag war eine monatliche Kündigungsfreistellung auszubringen, und zwar durfte die Kündigung nicht im Aufse, sondern nur Ende eines Monats erfolgen. Eine Conventionalstrafe von 120 Mark war für den zuvörderhandelnden Theil festgesetzt. Nach Angabe des Klägers ist er am 11. Februar entlassen worden, er fordert für den Monat Februar und die erste Hälfte des Monats März Gehaltsabfindung mit 180 Mt. und die Conventionalstrafe. Der Beklagte weigerte sich, die Forderung anzuerkennen, weil er den Kläger gar nicht entlassen habe, dieser habe das Arbeitsverhältnis freiwillig gelöst. Kläger habe keine Pflichten als Bühnenmeister arg vernachlässigt, er sei deshalb von ihm energisch zurück gewiesen, aber nicht entlassen worden. Kläger stelle die Sache etwas anders dar. Er sei, ohne daß dazu eine Veranlassung vorgelegen, denn er sei stets seinen Verpflichtungen nachgekommen, entlassen worden. Auf seine Einwendung, daß er dann auch das Gehalt für Februar und März zu bekommen habe, habe Beklagter ihm geantwortet: „O Sie können bleiben, aber bei mir giebt's nur Ohrspeigen.“ Beklagter will nur gelagt haben: „Scheeren Sie sich jetzt auf die Bühne und machen Sie Ihre Arbeit.“ Kläger und Beklagter berufen sich auf Zeugen über die Vorgänge, die nicht sehr erquicklich sein mögen. Auf eine gütliche Einigung wollten die Parteien sich nicht einlassen, und so wurde der Fall verurteilt. Als Beistitzer fungirten: Bäckmeister Knobloch, Fleischermeister Schmidt, Tischler Würfel und Tischler Wobnitz.

Neuere Nachrichten.

Die Orientwirren.

Die Situation ist noch die gleiche. Aus den Beratungen und Verhandlung ist „Authentisches“ noch nicht bekannt geworden, was auch ziemlich gleichgültig ist, da richtige Diplomaten das heute von dem nichts rasch wissen wollen, was sie gethen beschließen. Doch deuten allerlei Nachrichten darauf hin, daß wenigstens einzelne der Großmächte an einen „militärischen Spagatgang“ nach Kreta denken. Nach anderen Meldungen soll sich sogar wieder eine „Einigung“ vorbereiten. Aus Wien meldet die „Voss. Zig.“: Nach dem gegenwärtigen Stand der Lage stimmen Oesterreich, Ungarn, Deutschland und Rußland in der Auffassung überein, mit Griechenland keine weiteren diplomatischen Unterhandlungen zu pflegen; England theilt diesen Standpunkt und Italien hat dagegen keinen Widerspruch erhoben. Frankreich stimmt zwar grundsätzlich zu, behält sich aber die endgültige Entscheidung vor, man glaubt jedoch nicht, daß es die Einführung von Zwangsmaßnahmen gegen Griechenland verhindern werde, schon wegen seiner Beziehungen zu Rußland. Wahrscheinlich ist eine internationale Besetzung Kretas mit einem von den Mächten ernannten prohibitorischen Gouverneur als Civil- und Militärcommandant.

Das Band zwischen Frankreich und Rußland scheint in Folge der griechischen Streitfrage sehr gelockert. Die officielle „Agentur Russe“ meldet: Die französischen Parlamentsverhandlungen über die Kretafrage haben in russischer Regierungskreisen einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Rußland hofft, Hanotaux werde einer parlamentarischen Gesandtschaft keine Folge leisten und im europäischen Concert verbleiben, da sonst das russisch-französische Freundschaftsverhältnis eine Trübung erfahren müßte.

Prag, 12. März. Bei den Reichsrathswahlen in Böden wurden in der allgemeinen Wählerklasse 8 Jungcechen, 7 Socialdemokraten und 2 Deutschfortschrittler gewählt, 5 Stichwahlen sind erforderlich.

Basel, 12. März. Der von Paris kommende Orient-Expresszug Paris — Wien mußte heute früh 6 Uhr wegen des Ausfalls auf der Nordostbahn in Basel liegen bleiben. Die Reisenden, welche das Ende des Ausfalls nicht abwarten wollen, kehren heute Abend nach Paris zurück. Man glaubt, daß für einige Tage der Orient-Expresszug von Paris und Wien nicht abgefahren werden wird. Der Wiener Zug ist heute Abend in Zürich angekommen, wo die Reisenden warten müssen. Auf dem ganzen Wege der Nordostbahn verkehrt kein Zug. Der Postdienst ist vollständig aufgehoben. In Zürich machen sich große Unannehmlichkeiten geltend, besonders herrscht großer Mangel an Milch für Krankenhäuser und Kinder.

Bresl., 12. März. Heute Abend conferirte eine Abordnung des Bundesrathes mit der Direction der Nordostbahn. Morgen wird eine Besprechung mit dem Centralcomitee der Eisenbahnen ange stellt werden. In einem Schreiben des Centralcomitees wird gehofft, daß der Streik bis Sonnabend beendet sein wird. Die Delegation des Bundesrathes hofft durch gegenseitige Zugeständnisse beider Theile eine Beruhigung zu erzielen.

Wir empfehlen unser grosses Lager

Herren-Jaquettes-Anzüge

in Buckin, Cheviot, Kammgarn,
à 15, 20, 24, 27, 30, 33 und 35 Mk.

Herren-Rock-Anzüge,

à 18, 20, 24, 27, 30,
36, 39 Mk.

Pariser & Strassner,

Breslau, Neubau, Ring 36/37.

Sehr elegante
Braut-Anzüge
in FINESTEN TUCH
à 24, 27, 30, 35, 36, 45, Mk.

Herren-Paletots,

à 9, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 27, 30 Mk.

Herren-Beinkleider,

à 4, 50, 5, 6, 7, 8,
12 Mk.

Sehr billige Preise. — Enorme Auswahl. — Gute Stoffe.

Confirmanden-Anzüge

in grosser Auswahl
in Buckin, Cheviots, Kammgarn
schwarz u. blau Tuch,
für 9—10—12, 15—18
Mark.

Pariser & Strassner,

Breslau, Neubau Ring 36/37.

Knaben-Anzüge

In überraschend grosser Auswahl
für 2.50 S. — 3.50, 4.— bis 9.— Mark.

Schul-Anzüge

für 6.—, 7.—, 8.—, 9.— bis 12.— Mark.
Gute Haltbarkeit der Stoffe. Fleckfeste. Enorme Auswahl.
Billigste Preise.

Wegen Todesfall

gänzlicher Ausverkauf

meines **Bohtabaklagers**
zu herabgesetzten Preisen.

1886
G. Titze, Büttnerstrasse 27.

Knaben-Anzüge

in Zoppen-Form mit
Gurt oder Kiesel
unverwundlich
recht praktische Farben in
allen Größen
4 1/2 Mark
ganz besonders als Haus-
und Schulanzug zu empfehlen

Goldene 74

1. Etage, Oblanderstr. 24.

Photographisches Atelier

P.W. Pfeiffer, Breslau, Moltkestrasse 1.
II. Geschäft: Matthiasstr. 96, Ecke Waterloostr., am Platz.

H. Silberstein, Friedr.-Wilh.-Str. 71 Ecke Schwerstr.

Zur Einsegnung

empfehe ich mein reich sortirtes Lager in

schwarzen und weissen Kleiderstoffen,

reine Wolle, Meter 0,80, 0,90, 1,00, 1,25
bis 3,50 Mark.

Confirmanden-Kleider

apart und geschmackvoll gearbeitet, 8,00, 9,00,
10,00 bis 18,00 Mark.

Bestellungen nach Maass

in sauberer, eleganter Ausführung.

Caffeemöhlen mit lack. Eisenblechkasten von 1,35 Mk. an.
Sollner Tisch-Bestecke in allen Preislagen.
Esstüffel in Britannia. Duzd. von 1,75 Mk. an.
etc. in Neusilber

Enallirte Kannen, gute Qualität	6 Liter	1,50	1,55	2,50
etc. Eimer	24 Liter	1,15	1,25	1,35
etc. Kochgeschirre in grösster Auswahl				
Familien-Waagen 10 Kilo, mess. Zifferblatt		3,00		
etc. weisses Glas		4,50		

Petroleum-Tisch- u. Hängelampen
zu billigsten Preisen.

Herz & Ehrlich, Breslau.

A. I. Mohr'sche

FF. Margarine

vollständiger Ersatz für Butterbutter.
Bratenfett,
Schmelzfett, doppelt raffiniert.
Cocounussbutter,
aus echten **Käse,**
Romatour Käse,
mit Zug von **Mozzarella.**
köstlich schmeckend.

frische **Land-Eier,**
ausw. Hühner, etc.

Special-Geschäft
Max Weiss,
25 S. Markt 25,
3. Geschäft u. der Handbrücke.

Process, in 12. St. Breslau
mag. Reinheitsgrad, Analyse
am 13. März 1897

Leopold Bermann

Damen-Mantel-Fabrik

55 Reuschstrasse 55,
parterre u. I. Etage.
Grösste Auswahl!
Billigste Bezugsquelle Breslaus!
Zur Neuheiten der Saison.

Confirmanden-Anzüge

in grosser Auswahl und eleganter Sit
von **6 Mk. 50 Pf. an.**

Knaben- u. Jünglings-Anzüge

in geschmackvoller Ausführung
spottbillig.

Herren-Anzüge in la mode

zu auffallend billigen Preisen.

Moritz Bruck,

4 Adalbertstrasse 4.

Verehrte Hausfrau!

Aechter

Hillmann-Coffee

ist und bleibt doch durch seine unverwundliche Ausdauer
an Farbe, Kraft und Aroma der billigste und beste
Coffee-Genuss.

Stoben gratis. **Altebergstr. 10.**
Überall käuflich!

Waaren-Haus von Eugen Hecht

Kr. = Wilhelm-
Strasse 14 b,

empfehle ich streng festem, aber reell billigen Preisen:

Für die Confirmation:

Frühjahrs-Kleiderstoffe

Grosses Lager fertiger Costumes von 8—25 Mk. Sinderflechtchen mit feiner Naht für jede Art zu billigen Preisen	Eigens Atelier für Anfertigung eleganter Trauer-, Strassen-, Gelegenheits-Costumes ausw. Stoffe zu herabgesetzten Preisen	Eigene Fabrikation von Schulterkragen, schwarzen Umhängen, Capes, Jaquettes, zu bedeutend billiger als in der inneren Stadt. Täglicher Eingang von Neuheiten.	Leibwäsche eigener Herstellung für Männer, Frauen, Kinder, jeden Alters, aus feinem, Domlas, Elstener Hemdenstoffen. Gute Näherel.
Frühjahrs-Neuheiten Manficine, Catten, Satin, Rips, Pique, Organdis, Maroc etc. zu billigen Preisen	Gardinen in allen Stoffen und Farben zu billigen Preisen	Portièren-Stoffe von 45 Pf. an stärkste Portièren in jeder Preislage. Manilla-Tischdecken 1,00, 1,50, 2,00—10,00 Mk. Leinene Tischdecken, von 1—5 Mk.	Handtücher, das Stück 15 Pf. Gelegenheitslauf Züchen, den fertigen Bezug 3 Mark. Inletts, in allen Qualitäten.
Strickgarne. Gute Pique-Merz. zu billigen Preisen Extremadura und Doppelgarne zu billigen Preisen	Für Arbeiter Hosen Blousen Hemden, zu billigen Preisen	Für Schneiderinnen. Moire 19 Pf. Jaconet 22 Pf. doppelt. Taillenfutter 35 Pf. Gaze 20 Pf. Bosshaaraze 30 Pf. zu billigen Preisen	Feste Preise. Reelle und solide Waaren.

Beilage zu Nr. 61 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 13. März 1897.

Provinziale Rundschau.

Regnitz. Gewerbegericht. Die bekannten Vorgänge in der Wollwaren-Fabrik von Beer u. Comp. beschäftigten im Monat Februar das Gewerbegericht in drei Terminen, da die Firma gegen diejenigen Arbeiterinnen, welche ohne Kündigung die Arbeit niederlegten, gruppenweise Klagebrachte. Leider konnte das Gewerbegericht die Beklagten von der Schuld nicht freisprechen, ohne die nöthigen Vorbedingungen einer erfolgreichen Durchführung ihrer berechtigten Forderungen die Arbeit niedergelegt zu haben, weshalb fast alle Beklagten zur Weiterarbeit bzw. Zahlung einer Entschädigung, die je nach dem Verdienst 1,75 bis 4 Mark betragen, verurtheilt wurden. Es wurde aber hierbei die Bestimmung getroffen, daß die Selber in die bei der Firma bestehende Strafklasse zu fliehen haben, über deren Verwendung der Arbeiter-Ausschuss zu verfügen hat. Beer u. Comp. hatte eine Entschädigung von je 6 Mk. verlangt. Jedenfalls wurde durch die Verhandlungen festgestellt, daß die Löhne berartig niedrige gewesen sind, daß die Arbeiterinnen kein menschenwürdiges Dasein führen konnten, denn es fanden Lohnaufzahlungen von 1,75 bis 9 Mk. statt. — Verehelichte Arbeiterin Anna Friedrich klagt in Vertretung ihres Stiefsohnes, des Bildhauerlehrlings Kleinig, gegen den Bildhauer Wagner wegen Auflösung des Lehrverhältnisses. Bereits am 10. December d. J. standen beide Parteien vor Gericht und klagte damals die Klägerin wegen derselben Forderung, weil angeblich der Lehrling entgegen dem Lehrvertrage keine ausreichende Kost habe, seine Ausbildung mangelhaft und außerdem über Gebühr vom Meister geprügelt worden sei. Die Klage wurde damals vom Gewerbegericht als nicht genügend begründet zurückgewiesen. In der Verhandlung vom 8. März dagegen wurde auf Verlesung des Lehrverhältnisses erkannt, weil der Meister zu dem Lehrling am 18. Februar d. J. das ihm zugehörige Lehrgeld überschritten hat, wenn auch zugegeben werden muß, daß der Lehrling nicht gerade als Muster in puncto seines Betragens hingestellt werden kann. Einer der beiden Zeugen sagte aus, daß der Mund des Lehrlings angeschwollen gewesen sei und am Kopfe eine Beule vorhanden war, während der zweite Zeuge nur Blut in der Nasengegend beobachtet hat. Der Lehrling selbst hatte sich noch an demselben Tage beschwerdeführend an die hiesige Polizeiverwaltung gewandt. Das Streitsubject wurde vom Gewerbegericht auf 110 Mk. festgesetzt, so daß den Beklagten das Recht auf Berufung innerhalb 10 Tagen zusteht. Das Lehrverhältnis wäre am 1. October d. J. abgelaufen.

Haynau. Während in anderen Städten die Steuern erniedrigt werden, müssen wir in Haynau tiefer in denbeutel greifen. Bisher wurden 100 Procent der staatlichen Einkommensteuer als Gemeindefiscal erhoben, damit reicht aber unsere Verwaltung nicht aus, folglich muß die Schraube noch einige Mal herumgedreht werden. Das ist ein sehr einfaches Mittel, ein Deficit zu decken. Wenn doch der Arbeiter auch die Lohnschraube drehen könnte, wenn in seinem Haushalt ein Deficit zu entdecken droht. Demselben bleibt leider nichts anderes übrig, als den Hungerriemen etwas fester anzuziehen. — In nächster Zeit soll hier selbst noch eine zweite freimüthige Zeitung erscheinen, als deren Leiter der bis vor Kurzem im „Stadtblatt“ beschäftigte gewesene Redacteur genannt wird. Wir hätten alldahin drei Zeitungen am Orte. Ist das des Guten nicht etwas zu viel?

Haynau. Ein Raubmordversuch sollte hier vor einigen Tagen an einem Colporteur aus Breslau verübt worden sein. Wie jetzt verlautet, hat sich der Verletzte die bei dem angeblichen Raub erhaltenen Wunden selbst beigebracht. Es handelt sich um einen Selbstmordversuch.

Jauer. Kasernenbau. Der in Profen Str. Jauer verordnende Exprieter Mücke hat sein Vermögen im Betrage von 500,000 Mk. der Stadt Jauer hinterlassen. Die Stadt hat jetzt die verfügbaren Bestände von der Mücke'schen Stiftung in Höhe von 528,000 Mk. zum Bau einer Kaserne geliehen.

Glogau. In Untersuchungshaft genommen wurde auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft die Frau des Baucontroleurs Gosty von hier wegen Verdachts der vorläufigen Brandstiftung. Der Verdacht wurde dadurch wacherufen, daß Frau Gosty für einen kürzlich erlittenen Brandschaden eine außergewöhnlich hohe Entschädigungssumme von der Versicherungsgeellschaft beantragte. Bemerkenswerth ist ferner, daß die Gosty'schen Eheleute von einem Brande betroffen wurden, der vor Jahresfrist hier selbst stattgefunden hat. Damals wurde den Benannten die Versicherungssumme anstandslos ausbezahlt.

Neunkirchen o. Schl. Zur Centenarfeier wurden aus dem Stadtsäckel zur Beschaffung von Wärschen und Semmeln für sämtliche Schüler 645 Mark, zur Anschaffung von Festschriften 200 Mark, für Musik 195 Mark und für Ausschmückung des Stadthauses, der Turnhalle, des Gesellenhauses und einer evangelischen Schulklasse 350 Mark, zusammen also 1390 Mark bewilligt. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung fand eine rege Debatte statt über die Einführung der Biersteuer. Der Magistrat hatte bei einer Anzahl von Städten Erkundigungen eingezogen, welche alle günstig lauteten. Die Biersteuer hat in Ratibor 13,950 Mark, in Leobitz 4659 Mark, in Oppeln 13,118 Mark, in Gleiwitz 20,400 Mk., in Tarnowitz 774 Mark, in Oberglogau 2002 Mark (für 1/2 Jahre) und in Beuthen über 23,000 Mark gebracht. Die Erhebung der Steuer hat sich überall bewährt, sie hat auch zu Klagen keine Veranlassung gegeben und das einfache Bier ist für die Gastwirthe und Consumenten nicht theurer geworden. Die Eingehung der Steuer überall durch die Steuerboten und an einzelnen Orten wurde von der Bahnverwaltung Mißthellung gemacht über die Höhe der Einfuhr. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung lehnte jedoch die Steuer mit Rücksicht darauf ab, daß sich dieselbe als Befreiung eines einzelnen Gewerbes darstellt und nur zur Verschlechterung des Bieres führen würde. Dagegen wurden 18, dafür 11 Stimmen abgegeben. — Ein frecher Diebstahl wurde vorige Woche an einem Abend verübt, indem es mehrere Langjüngern gelang, aus einem Hause der Schloßstraße eine Cassette mit circa 60 Mark Inhalt zu stehlen. Die Diebe wurden trotz der Anwesenheit von einem Passanten auf der Promenade bemerkt, als sie im Begriffe waren, den Raub zu theilen, durch welchen Umstand es auch der Polizei möglich wurde, einen der Diebe zu ermitteln und zu verhaften.

Koslau Oß. In das Untersuchungsgefängnis zu Ratibor ist ein Arzt, Dr. Schramm, eingeliefert worden. Derselbe hatte sich in Koslau niedergelassen. Hier soll er vor einiger Zeit einem Arbeiter, der ihm sein ärztliches Honorar nicht hatte zahlen können, die brennende Cigarre ins Gesicht gepreßt haben. Die Verhaftung erfolgte in Leobsitz, wohin sich der edle Menschenfreund gewandt hatte. Es sollen gegen Dr. Schramm übrigens auch noch andere Sachen schweben. Das glauben wir gern, denn wegen des obigen „Heldensstückchens“ wäre der Herr gewiß nicht in Untersuchungshaft genommen worden.

Gerichtliches.

Heringskartoffeln und bayerischer Magen. Ist die Weigerung eines Bayern, täglich Kartoffeln und Hering zum Abendbrot zu essen, ein Grund zur sofortigen Entlassung? Diese Frage hatte dieser Tage das Berliner Gewerbegericht zu entscheiden, vor dem der Schuhmachergeselle Alois Obermaier den Schuhmachermesster Weinhold auf Zahlung eines vierzehntägigen Lohnes von 18 Mark verklagt hatte. Der Kläger war erst vor Kurzem aus seiner bayerischen Heimath nach Berlin gekommen und hatte bei dem Beklagten sofort Arbeit gefunden. Er hatte sich in keiner Weise zu beklagen gehabt — nur Gines war es, wie er angab, nicht aufhalten konnte, nämlich, daß die Meisterrin mit ungewandelbarer Treue täglich Pellkartoffeln und Hering auf den Tisch brachte. Anfanglich gelang es dem Gesellen wohl, allabendlich seinen „Seefisch“ hinunter zu würgen, bald aber sah er von einem unheimlichen Grauen geschnitten vor der bläulich glänzenden Delikatessse und war nicht im Stande, in der Welt mehr zu bewegen, nur noch einen „Poppen“ zu genießen. Meister Weinhold sah erst ein paar Tage mit immer steigendem Grolle auf den „Seefisch“, der so entschieden die im Hause eingeführte Lieblingskost verschmähte; am vierten Abende erfaßte ihn aber die Wuth, er packte den Gesellen am Kragen und warf ihn hinaus. In der Annahme dessen, daß man in Süddeutschland diese im Norden als vollgiltiges Nahrungsmittel anerkannter Speise nicht würdige, sondern bloß als sogenanntes Subrot betrachte, und ferner in der Erwägung der Vorschrift, daß ein Meister seinen bei ihm in Kost stehenden Gesellen auch zu ernähren müsse, wie es dessen Gesundheit zuträglich ist, wurde, da ein Vergleich nicht zu Stande kam, Herr Weinhold zu der Bezahlung der verlangten 18 Mark verurtheilt.

Ein sensationeller Mordproceß beschäftigt gegenwärtig die schwebelichen Gerichte und macht gewaltiges Aufsehen. Der Marineleutnant E. von Taube beschuldigt seine Mutter, die Kammerherrin von Taube, ihren Mann vergiftet zu haben. Er ist im December 1895 auf dem Gute Brogwig (im Reich Oestergothland), das seiner Frau als Fideicommiss gehörte, gestorben. Während seiner Krankheit, von der er einen Monat vor dem Tode befallen wurde und die sich in Schmerzen im Unterleibe äußerte, wurde er von seiner Frau, dem Fräulein Jägerstöld, und einer Krankenpflegerin gepflegt. Die erste Anklage gegen die Kammerherrin wurde von Fräulein Jägerstöld, mit der sich der älteste Sohn des Taube'schen Ehepaares ein halbes Jahr nach dem Tode des Kammerherrn verlobt hatte, erhoben, und sie veranlaßte ihren Bräutigam, Anzeige beim Gericht zu erstatten. Schon vor Monaten gingen Gerüchte, daß der Kammerherr keines natürlichen Todes gestorben sei, so daß die Behörde endlich eine Ausgrabung der Leiche und deren D.S.ung anordnete. Die Untersuchung ergab, daß sich in den Eingeweiden eine geringe Menge mineralisches Gift befand, von der man jedoch annahm, daß sie von den Medicamenten herrührte, die Kammerherr v. Taube eingenommen habe. In Folge dessen wurde von weiterer Befolgung der Sache Abstand genommen. Bald waren aber wieder Gerüchte so belästiger Art im Umlauf, daß das O.S.ingerecht die Untersuchung anordnete. Bei der Zeugenernehmung befandete Fräulein Jägerstöld, mehrmals gesehen zu haben, daß die Kammerherrin v. Taube Sublimatlösung in die für den kranken Kammerherrn bestimmte Limonade gegossen habe. Der Kammerherr hatte sich mehrmals über den widerlichen Geschmack beklagt und gekäuert, er wisse wohl, was man mit ihm vorhabe. Die Kammerherrin v. Taube weist die gegen sie erhobene Beschuldigung entkräftet zurück. Wie sich aus ihrer Vernehmung ergibt, hat sie das Fideicommiss 1889 von ihrem Bruder geerbt. Nach ihrem Tode soll es auf denjenigen ihrer Söhne übergehen, den sie selbst für den Würdigsten erachtet. Ursprünglich wollte sie ihren ältesten Sohn (der jetzt als Ankläger auftritt) zum Erben einsetzen, doch hat sie, durch dessen Aufführung veranlaßt, davon Abstand genommen. In den vornehmen Kreisen Schwedens erregt dieser Proceß peinliches Aufsehen. Trotz zweitägiger Verhandlung kann er noch nicht zum Abschluß, es sollen weitere Erhebungen in der Sache angestellt werden, und er wurde daher bis Mitte April vertagt.

Sociale Uebersicht.

Ueber den Stand des Frauenstudiums in den Culturländern bringt die „Sociale Praxis“ eine interessante Zusammenstellung. Es wird da ausgeführt: Der preussische Unterrichtsminister hat am 16. Juli 1896 die Universitätscuratoren ermächtigt, selbst über die Zulassung von Frauen zu den Vorlesungen zu bestimmen, aber die Frauen dürfen nur Hospitantinnen sein, nicht vollberechtigte Studierende. Deutschland ist so neben Oesterreich das einzige Culturland, welches dem Frauenstudium noch keine Gleichberechtigung zugestehen. In Nordamerika liegt das „Oberlin College“ bereits 1833 Frauen zu. 1846 gab es bereits 266 Frauencolleges und 263 gemischte Colleges. In Frankreich erhielt zum ersten Male im Jahre 1861 an der Universität Lyon eine Dame den Doctorgrad, dann 1869, und seit 1870 nahm die Zahl der in Frankreich studierenden Frauen ständig zu. In England werden seit 1878 die Frauen zu allen Examen und Gradertheilungen zugelassen. Die Universitäten stehen den Frauen offen in der Schweiz seit mehr denn einem Menschenalter, in Schweden seit 1870, in Dänemark, Finnland, Holland und Indien seit 1875, in Belgien und Italien seit 1876, in Australien seit 1878, in Norwegen seit 1884, in Island seit 1885, in Ungarn seit 1895. Von dem Rechte zu hospitiren machten an den deutschen Universitäten im Wintersemester 1895/96 153 Frauen Gebrauch, und zwar in

Berlin 70, Breslau 14, Freiburg 10, Göttingen 32, Greifswald 5, Halle 1, Heidelberg 4, Marburg 3, Rostock 13, Tübingen 1, an den österreichischen 18, nämlich in Czernowitz 6, Krakau 8, Gernberg 1, Prag 4, Wien 0. Das medicinische Doctorexamen haben bis zu Schluß des Sommersemesters 1896 in der Schweiz mit Erfolg 201 Frauen abgelegt (in Lausanne 0, Basel 1, Genève 16, Zürich 48, Bern 136). In Rußland hatten sich in den achtziger Jahren aus den Hebammen-Cursen medicinische Curse für Frauen entwickelt, an denen 1091 weibliche Personen theilnahmen, von denen 700 das Doctordiplom erlangten. 1882 wurden diese Curse aus politischen Gründen geschlossen. Zar Nikolaus II. eröffnete sie sofort nach seiner Thronbesteigung wieder und verlieh den Zeitinnen das Recht, nicht allein, wie bisher, an Hospitälern als Staatsärztinnen angestellt zu werden, sondern auch bis zum Chefarzt avanciren zu können und pensionberechtigt zu sein, ebenso dürfen die Semtowo (Gen-einden) weibliche Ärzte anstellen. In England haben von 1877—1895 von Studentinnen der „London School of Medicine for Women“ und des „Royal Free Hospital“ 183 das medicinische Staatsexamen bestanden, in ganz England 260. In Amerika bestand 1849 der erste weibliche Arzt sein Examen. Die Zahl der studirten Frauen wird dort heute auf 60,000, die der studirenden auf 65,000 veranschlagt.

Also Deutschland und Oesterreich sind die einzigen Culturländer, welche dem Frauenstudium die Gleichberechtigung verweigern. Die „Frankf. Ztg.“ meint: „Es sind wohl hauptsächlich zwei Ursachen, die es bewirken, daß wir noch auf diesem tristen Standpunkte stehen. Einmal ist es der Umstand, daß die Frauenfrage noch immer zumeist von medicinischen, hygienischen, moralischen und allen möglichen anderen unvernünftigen Gesichtspunkten aus beurtheilt wird, während doch offenbar die Sache principiell für jeden denkenden Menschen, der sich nicht in Kleinramm verliert, längst entschieden sein muß. Sorgt der Staat für Frauen und Mädchen, die in den ihnen heute zugänglichen Berufswegen ihren Unterhalt nicht finden? Nein. Mit welchem Recht verschließt er ihnen dann die übrigen Berufswelge? Gogisch giebt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder sorgt der Staat für die von ihm so Bevormundeten, oder er überläßt es den Frauen, sich nach eigenem Können durch die Welt zu schlagen. In diesem Falle aber geht es nicht an, den Frauen durch die Schließung vieler Berufswelge die Hände zu binden, denn thut man es, so ist das Widerwärtige und kraßeste Ungerechtigkeite.“

Technik und Wissenschaft.

Den Plan zu einem Niesen-Canal erörtert man gegenwärtig in den Ingenieurkreisen Amerikas. Es handelt sich um nichts Geringeres, als das alte Lieblingsproject der Amerikaner: die fünf großen Binnenseen durch einen Canal zu verbinden, seiner Verwirklichung entgegen zu führen und so diese Seen Ozeanriffen zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke beabsichtigt man den Bau eines großartigen Canals, der einzig in der Technik dastehen soll. Seine Breite soll durchgängig 90 Meter bei 8 Meter Wassertiefe betragen. Der Canal wird vom Eriesee zum 100 Meter tiefer liegenden Ontariosee führen, bzw. diesen mit dem weitere 50 Meter tiefer gelegenen Champlainsee und diesen dann mit dem zum Meer führenden Hudson verbinden. Die Baukosten des Canals sind nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Widors in Görlitz auf 200 Millionen Dollars und die Bauzeit auf 10 bis 12 Jahre veranschlagt.

Standesamtliche Nachrichten.

Sonntag 12. März.

Heiraths-Ankündigungen. I. Böttcher Wilh. Schedone, Burgfeld 12/13, und Adelheid Ratwald, Agnesstraße 11. — Futtmacher Oscar Niße, Holleisstraße 45, und Emilie Bafelt, Kupferstiebesstraße 6. — Haushälterin Augustin Litzner, Junkenstr. 11, und Ernestine Anders, Albrechtstr. 30. — Schloffer August Kunke, Kupferstiebesstr. 26, und Johanna Mäntner, Freiburgerstr. 29. — II. Schriftmaler Carl Demmig, Friederichstr. 74, und Marie Zippel, Rewaldisstraße 15.

Eheschließungen. I. Maschinenschlosser Fritz Rindfleisch mit Clara Viertel. — Militärschreiber Hermann Witt mit Emma Gerlach, geb. Seider.

Geburten. II. Schneider Carl Jonas, S. — Privatbriefträger Carl Scholz, S. — Schlosser Carl Sulle, S. — Mechaniker Ferdinand Hubert, I. — Nachtwächter Carl Mülhen in Kleitzern, Zwillinge, S. u. T. — Arbeiter Paul Böhm, S. — III. Tischlermeister Max Seidel, S. — Schriftfeger Franz Wenzel, Sohn, S. — Rangirer Paul Lepie, S. — Kassenbote Franz Kühn, I. — Schuhmacher Richard Gerlach, I. — Kutcher Hermann Herzel, I. — Knopfmacher Gustav Heib, I. — Schmied Hermann Schöbig, I. — Hutmacher Ulrich Steinig, I. — Haushälter Carl Fuhrmann, S. — Geschäftsbdiener Carl Wiede, S. — Haushälter Paulus Raps, S. — Schuhmacher Aug. Land, I. — Glasrmeister Wilh. Denkmann, S. — Hilfsweihensteller Carl Strus, I. — Kutcher Fr. Schneider, S. — Schuhmachermesster Joseph Stachowial, I. — Arb. Franz Keller, S. — Schuhmacher Hugo Reßmann, I.

Todesfälle. I. Wiltz, S. des Kadettes Alfons Kappel, 9 J. — Anna Nitsche, ohne Beruf, 48 J. — Mannh, I. des Bergolders Paul Kammier, 8 Mon. — Tischlergeselle Frau Louise Labuske, geb. Hermant, 51 J. — Schmied August Joffe, 66 J. — Sattlergeselle Gustav Richter, 33 Jahre. — II. Frieda, I. des Reifweihers Franz Friede, 11 Mon. — Gertrud, I. des Barbiers Paul Hödrich, 10 W. — Franz, S. d. Anekts Alexander Mallinski, 2 1/2 J. — Frieda, I. d. Vogngärtners Gottlieb Meerlander, 7 W. — Schuhmachermessterwitwe Louise Henschel, geb. Bigler, 69 J. — Margarethe, I. des Arbeiters August Hofmann, 4 Mon. — Alexander, S. des Bohrers Anton Thamm, 4 W. — Gerhard, S. des Stellmachers Ernst Viewold, 7 W. — Arbeiter August Simon, 35 J. — Anna, I. des Tischlers Carl Frei, 3 W. — Ruth, I. d. Schuhmachermessters Wilhelm Herrmann, 9 W. — III. Erich, S. des Kutchers Ernst Hofmann, 3 S. — Max S. d. Maurers Carl Bischoff, 2 W. — Erich, S. des Schneiders Paul Scholz, 17 J. — Arthur, S. des Schneiders Adolf Wende, 1 M. — Alfred, S. des Güterboden-Arbeiters Robert Wiede, 2 J.

Achtung!
Alle Diejenigen, welche mit mir etwas abzurechnen haben, werden hierdurch aufgefordert, dies bis spätestens Montag Abend zu besorgen, andernfalls ich die Namen der Restanten veröffentliche.
J. Kühnel,
Friedrich-Str. 35, I.

Sonntag, den 21. März 1897.
VII. Stiftungs-Fest
des Vereins Deutscher Schuhmacher
im Fivoli, Rendorstraße 35
bestehend in Faires, Theater u. Tanz, unter gütiger Mitwirkung des **M.-G.-V. Breslauer Hutmacher**
unter Leitung seines Dirigenten Herrn **K. Krause.**
Einlaß 5 Uhr
Programme a 30 Pfennig im Vorverkauf und bei den Mitgliedern und im Vereinslokal Nr. Großschengasse 15, **Zabris Restaurant** zu haben.
An der Kasse 40 Pfg.

Billige Spiegel
in allen Größen und Holzarten, alle Arten **Sardinienpanzen u. Halter.** Viel gebrachte Spiegel.
Hrinalinerstraße 23, II. Etage.
1902

Neue Zeit.
Folgende Jahrgänge sind billig zu verkaufen.
91/92 complet
92/93
93/94 I. Halbjahr
94/95 complet.
Näheres in der Exped. der „Volkswacht“

Frauenfrage und Socialdemokratie
von **Lily Braun-Gizycki.**
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition dieser Blätter.
Vereins-Kalender.
Breslau.
Sonntag, den 13. März

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
(Hauptquartier in Berlin, Charlottenburger Platz 15.)
Abends 8 Uhr: Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder.
Abends 9 Uhr: Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder.
Abends 10 Uhr: Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder.
Abends 11 Uhr: Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder.
Abends 12 Uhr: Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder.

Stadt-Theater.
 Sonnabend:
 „Das Juch.“
 Sonntag Nachmittags:
 „Der Trompeter v. Sillingen.“
 Abends:
 „Jed“ (Oper).

Lobe-Theater.
 Sonnabend:
 „Die Heberjährligen.“
 Sonntag, Nachmittags:
 „Das Wetterhändchen.“
 Das Besprechen hinterm Herd.
 Der Chemiker vor der Thür.
 Abends:
 „Die Heberjährligen.“

Thalia-Theater
 Sonntag:
 „Der kleine Lord.“

Oblauerstr. 34
 im Hause von Gebr. Frick Nachf.
 nur für kurze Zeit ausgestellt
 die berühmten

Colossal-Gemälde
Vitriol
 von Professor E. Noido,
Lady Godiva
 nach dem Gedicht Lord Tennyson's
 von L. Fleischmann
Coreley
 von L. Sturm.
 Morgen Sonntag
 bis Abends 9 Uhr
 Eintritt 50 Pf.
 Abends: 7 Uhr.

Victoria-Theater.
 Direction: Müller.
 Vollständig neues Programm.
 Preise: Nummer 1 Platz
 75 Pf., Nummer 50 Pf., im
 Vorverkauf 50 Pf., Nummer 2 Platz
 60 Pf., Nummer 40 Pf.

Gebr. Haessler's Brauerei.
 235 Pf.
Große Künzler.
 Specialität: Vorführung
 34 Sonntag, März 11-2 Uhr
frei-Concert
 unter Mitwirkung der Künstler

Rohtabake
 ca. 8 Monate Anzeigekampagne,
 also colossal billig
 für jeden Haar oder
 Nachnahme.
Carmen. Riesenblatt
 Pfd. 1.50 bis 1.00 Pf.
Java - Imbl. sehr
 gross 1.25 Pf.
Domingo. gross und
 gut. 1.05 Pf.
Brasil 85 bis 1.00 Pf.
Pfälzer 68 bis 80 Pf.
Märker 70 u. 76 Pf.
Sumatras 1.40 bis
 40 Pf.
 Jeder spart viel Geld,
 der bei mir kauft.
Albert Kramolowsky,
 Breslau, Ring 60.

M. Tichauer's
Reifbehandlung.
 Reste für Confirmationen
 in allen Größen, Farben u. Stoffen.
 Nicht passende u. schlechte
 Reste Kleiderstoffe
 u. Kleider. Auch Reste Stoffe
 mit jeder Art Stoffen
 u. Farben.
**Nicolaistr. 75 und
 Schmiedebücke 52.**

Schneiderei
 für Herren, Damen
 und Kinder
 in billigen Preisen
 u. schnellster Ausführung.
**Nicolaistr. 75 und
 Schmiedebücke 52.**

Öffentl. Versammlung für Männer und Frauen
 Sonntag, den 14. März, Nachmittags 4 1/2 Uhr in Kostrowsky's Local, Vohstr. 100.
 Tagesordnung: 1. Vortrag über das Thema: „Der Klassenkampf des Proletariats.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Die Genossen und Genossinnen fordert zu zahlreicher Theilnahme an dieser wichtigen Versammlung auf
 Eintritt 10 Pf.
 Der Einberufer.

Auf Theilzahlung Möbel-
 1896
Polsterwaaren & Spiegel-Lager
 in reichster Auswahl, sowie
 Teppiche, Wäsche, Schuhe etc.
 Herren- u. Damen-Confection,
Kinderwagen
 leichteste Zahlungsbedingungen!
 Ausstattungs-Geschäft.
Julius Ollendorf & Co.
 13. L., Albrechtsstrasse 13. I.

Vorteilhaftes Angebot in: **Schürzen u. Wäsche**
 Kinder-, Schul-, Haus- u. Thee-Schürzen von 35 Pf. bis 3,00,
 Hemden aus vorzüglichen Stoffen zu 75, 85 u. 1,20 u. f. w.,
 Bekleider und Nachjacken. Jähren garnirt zu 90, 1,20, 1,50 u.
 2,50 Pf., hunte u. weiße Unterröcke u. f. w. bis 3,00 Pf., Zehen-
 Inletts. Große Auswahl in Erstlingswäsche etc.
 nur gute Arbeit — reelle Stoffe.
Erste Breslauer Schürzen- u. Wäsche-Fabrik
H. Ehrlich, Nicolaistrasse 13.
 1896

Theaterbillets zu den nächsten Tagen
 werden für 10 Pf. um 50 Pf. billiger
 frei ins Haus — auch fern —
 Reisegepäck von und nach den Schiffs-
 Paketen innerhalb des Reichs, auch nach
 von der Post und
Frachtgüter aller Art u. f. w.
 nach den Umständen billiger.
Breslauer Paketfabrik-Gesellschaft.
 Die Befreiung erfolgt auf Grund der
 Bestimmungen des Reichsgesetzes.

Damen
 welche die 5 Damen-Modellen, sowie Schürzenstoffen und der
 Methode der Großen Berliner Schneider-Modellen, sich
 schnell und einfach erlernen wollen, bekommen sie mit
 dem Buch: „Die Kunst der Damen-Modellen“ von
 J. Springer, Nicolaistr. 42.

Geschäfts-Eröffnung.
Herren - Bekleidungs - Haus
Max Markus,
 29 Neue Laibchenstraße 29
 2. Haus vom Finanzminister Garten.
 1897
 Größte Auswahl von
Herren- u. Knaben-Garderobe,
Arbeiter - Sachen
 u. jährl. Herren-Artikel.
 Besondere Aufmerksamkeit auf die Ausführung von
 Garderoben nach Maß.

Ausstattungs-Möbel
 in Aufh., Kirchg. u. Grle
 empfiehlt zu billigen Preisen
Joseph Stephan
 13, Stocgasse 13.
 Gebrauchte Möbel
 stets am Lager.

Meine Sprechstunden
 sind Vormittags von 9-1 Uhr
 und Nachmittags von 2-8 Uhr
 Sonntag von 8-2 Uhr. 1496
Apotheker Pitsch
 Große Scheitnigerstraße Nr. 23.

Roh-Tabak.
 Größte Auswahl, billigste Preise
 u. Adressen 66-84 Pf. versf
P. E. Platt & Söhne
 Berlin N., Brunnenstraße 197.
 1892

Zähne (auch ohne Säumen.)
 Plomben, Zahnschmerz beseitigt
 völlig schmerzlos Zahneziehen
 unter ärztl. Aufsicht mit Chloro-
 form, Aethylchlorid etc.
 Reparaturen sofort.
N. Dräger, Breslau, 1719
 am attische 4
 gegenüber der Oberthorwache.

Billigste Möbel-Polir-Anstalt,
 sowie Reinigung von Porzellan-
 Fußböden, sowie jede Art Tischler-
 arbeit wird angenommen. 1765
Fischermeister,
 P. Fühlau, Al. Großgasse 6

Cacao, garant. rein, 1/4 Pfd. 28 Pf.
Vanille-Chocolade
 garantiert rein, 1/4 Pfd. 20 Pf.
B. Pohl, Neumarkt 16,
Schmiedebücke 42.
 1708
 Specialgeschäft
 der Cacao-, Chocoladen- und Zuckerwaaren-
 Industrie.

HEIDEN Arme- und operationslose,
 individuelle Behandlung
 acuter und chronischer
 Krankheiten der Männer, Frauen
 u. Kinder durch mild angewandte Wasser-
 kur nach Kuhn, Kneipp u. a.; durch Dampf-, Sand-
 u. Electr. Bäder, durch Diät, Massage, Electricität, Hypnose,
 spec. Thier Brand'sche Massage bei Frauenleiden zur möglichen
 Verhütung von Operationen. Weibl. Ausführung. Das Institut von
P. Gäbler, Breslau, Gr. Feldstrasse
№. 30, parterre.
 Sprechst. 8-10, 2-4, 6-8. Arme herücks. — Volkkur
 täglich im Kuranschreib im Inst. Badezeit 8-8. 1765

Zur Frühjahrswäsche
 empfehle meine an Güte unübertroffenen Kernseifen
 zu ermäßigten Preisen.
Rudolph Balhorn, Seifenfabrik
 Ende Neumarktstr. 1815
 Jährlich: Neue Schwabingerstr. 5 und Friedr. Viehweiser 73
 III. Zeit auch Ohlauerstraße Nr. 74.

Geld jeder Höhe zu jedem Zweck sofort zu
 vergab. Adr.: D. E. A. Berlin 43.

Brot-Offerte!
 1910
 Ich habe gegen Brot berechnete vergrößert u. ff. Hausbrotens 6 Pf.
 gegen 50 Pf. **Carl Fiebach's Bäckerei, Friedr. Wilhelmstr. 30.**

Bei Husten und Heiserkeit
 mit dem Geis- und Mentholpräparat werden Schlossarek's
Eukalyptus-Bonbons
 mit Ingwer-Backstein beizugeben, bestens empfohlen. Sie beseitigen
 ihren Grund und Gehalt im Mund und wirken sehr erfrischend.
 In jedem in Dosen à 40 Pf., in Packen à 20 Pf. beim
 künftigen künftigen **Theodor Schlossarek, Breslau, Röhle-**
straße 13, Händl. I. Erdbeerstr. 2, Händl. II. Ring 52 (Kath-
mannstr.), oder in der **Alten-Apothek** Ring 59, Ecke Ober-
 straße, **Kathol. Apotheke (L. Sachs) Ohlauerstraße 3**, bei **Gustav**
Lehmann, Nicolaistr. 37, **E. Grass, Gr.**, **Neumarkt 42**,
Friedr. Heilmann, Kaiser Wilhelmstraße 11, **F. Neugebauer,**
Gr. Neumarkt 2 und **Gründerstr. 17.**

Zur
Confirmation
 in allen Stoffen
 complete Anzüge
 4 1/2 Mk.
 Knaben-Hosen
 nur 90 Pf.
 Knaben-Jackets
 nur 1 Mk.
 Herren-Hosen
 1,25 Mk.
 compl. Anzüge
 7 1/2 Mk.
 Herren-Paletots
 8 Mk.
Arbeiter-
Garderoben
 ungläublich billig
 nur
 am das Lager zu räumen
Goldene 74,
 1. St., Ohlauerstr. 74.

J. Kaluzs,
 Schuhmachermstr., Hirschstraße 17,
 empfiehlt sein großes
 Lager von
Schuh-
Waaren
 für Herren, Damen u.
 Kinder in jedem Genre, sowie Con-
 firmations-Schuhe u. Stiefel, bill. Preis.
 1 Piano, Plüschgarn, Vordröppel,
 Schrant, Bert, Trumeau, Beustell-
 m. Matr., Spiegel, Schreibt., Titan,
 Tisch, Buffet, Waschtisch, Neg., Stühle
 u. 1 Drehstuhl billig zu verkaufen
 Nicolaistr. 67, I. 1895

Beste künstliche
Zähne 2 Mk.
 Keine Nebenkosten! 1801
 Naturgetreu g. pass unter Garantie.
 Reparaturen sofort. Plomben.
H. Krause, 20 jährige Praxis
 Albrechtsstr. 52, I. Eing. Schübbrücke.

Herren u. Damen können das
 Maßiren gründlich erlernen im
 Institut für Maßgabe von 1900
 H. Himmelreich, N. Tschingstr. 5

Wänder-Auction
 den 25. März von 34093 bis 39448
 Verlängerung bis zum 20. d. Mts.
Fr. Wilh. Imstr. 40c. Haase.

W. Madert,
 Schmiedebücke 29 b, I.
 Sprechst. 9-12, 1-6 Uhr. 1782
 Für Anzeigekosten nur 8-9,5-6 Pf.

Adolf Gottwald
 Neumarkt No. 44.

frisch candirten
Cacoothee,
 billigste und nahrhafteste
 Getränk für 1769
 Kinder und Erwachsene
 à Pfd. 30 Pf.
 empfiehlt:
Wilhelm Boese,
 Dampf-Chocoladen-Fabrik
 Dorotheenstr. 3.